

# ECKSTEIN

Impulse und Informationen  
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Pfingsten 2023



# WO DER GEIST WEHT ...



**... an vertrauten, neuen  
oder ungewöhnlichen Orten**



SEITE 6

## Offenheit

Die Gertrudiskapelle im Frauenmuseum



SEITE 20

## Abschied

Père Alphonse verlässt St. Petrus



SEITE 26

## Begegnung

Der neue Castelltreff in der Graurheindorfer Straße

### INHALT

#### 3 Editorial

##### Auf ein Wort

4 Wo der Geist weht, da ist Freiheit

##### Im Blickpunkt – WO DER GEIST WEHT ...

6 Die Gertrudiskapelle – ein Kirchort, der für Diversität steht  
8 Hören – Beten – Danken – Hoffen  
Dem Geist Raum geben in alternativen Formen  
9 Glauben einmal anders feiern  
10 Wo der Geist weht in St. Petrus – Ja, wo weht er denn ...?  
12 »Roma locuta – causa finita«  
Gedanken zum Synodalen Weg

##### Impuls

14 Gottes Geist trifft Zeitgeist

##### Ökumene

15 Wo der Geist weht ...

##### Zukunft 2030

16 Wie soll sich etwas verändern, wenn wir nicht Teil der Veränderung sind?  
18 Struktur 2030 – Wie geht es weiter?

##### St. Petrus aktuell

19 Neues aus dem Pfarrgemeinderat  
20 Alles Gute, Père Alphonse  
21 Im Gedenken an Heinz-Siegfried Stutz

##### Aus den Gemeinden

22 Trauercafé an St. Marien  
23 Nachhaltiges Licht auf dem Kirchplatz von St. Joseph  
24 Die kfd an der Stiftskirche  
25 Aktuelles aus der Kirchenmusik  
»Resonanz-erfahrung und Weltverantwortung«  
»Hildegard von Bingen« im Frauenmuseum

##### Aus unserem Viertel

26 Der Castelltreff auf der Graurheindorfer Straße

##### 28 Geistliches Zentrum St. Petrus

##### 29 Bücherecke

##### 30 Kinderseite

##### 31 Chronik | Impressum

##### 32 Fünzig Tage Ostern

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

»Wo der Geist weht ...« – klar, das ist zu Pfingsten das Thema und »passt« deshalb!

Aber Auslöser für diesen Eckstein-Schwerpunkt war eher eine andere Frage: Wo spüren wir denn den Geist Gottes in dieser Zeit der Krisen für Frieden, soziale Balance, Klima und nicht zuletzt für die Kirche(n) im Allgemeinen und besonders hier im Erzbistum Köln? Was hält uns lebendig, was gibt uns Zuversicht, wo erfahren wir in Kirche trotzdem den Geist?

Sehr weit muss man da gar nicht gehen, wie die Beiträge in dieser Ausgabe zu neuen Gottesdienst-Formaten, zu Glauben-Feiern im Gehen, zur Ökumene oder auch das Interview mit Curt Delander, einem ungewöhnlichen und überzeugenden Christen, zeigen.

Sinnstiftende Erfahrung und Gemeinschaftserlebnis gibt es genauso außerhalb der Kirchenmauern im Viertel, wie der – vielleicht noch gar nicht so bekannte – Castell-Treff zeigt (Seite 26). Vielleicht müssen wir auch mehr Löcher in die Kirchenmauern reißen bzw. – friedlicher – einfach die Türen öffnen – in einer sich verändernden Gesellschaft, um dem wehenden Geist eine Chance zu geben?

An dem pulsierende Leben in der Altstadt wie gerade wieder zur Kirschblüte könnten wir »geistreich« teilnehmen (siehe den Beitrag Vision2030 von Rüdiger Sweere auf Seite 16). Und wie man für sich selbst konstruktiv mit den eher bescheidenen Ergebnissen des Synodalen Weges in der katholischen Kirche umgehen kann, zeigt Reiner Jöckel auf (Seite 12).

Eigentlich geht es imerspüren, »wo der Geist weht ...«, um die Ermöglichung von Freiheit, von Alternativen in schwierigen Situationen, um das Aufzeigen neuer Wege, wie Klaus von Stosch in »Auf ein Wort« erläutert, und damit genau um die Lebendigkeit und Zuversicht, die wir gerade suchen.

### EDITORIAL



Dies und einige Artikel über vertraute Einrichtungen in St. Petrus, über personelle Veränderungen sowie eine interessante Deutung der Dreifaltigkeit aus evangelischer Sicht (Seite 15) finden Sie in dieser Ausgabe. Womit wir doch wieder beim Heiligen Geist wären ...

Frohe Pfingsten!

Markus Wagemann  
Vorsitzender des  
Pfarrgemeinderates St. Petrus

# WO DER GEIST WEHT, DA IST FREIHEIT



Christlicher Glaube engt nicht ein, sondern macht frei.  
Ähnlich, wie es die Liebe tut.  
Und gelebte Freiheit kann eine Erfahrung des Wirken Gottes sein.  
Diesen Gedanken geht Klaus von Stosch vor Pfingsten nach.

Fotos: Fagner Martins/stock.adobe.com

Fotos: Marco Urban

Bei Paulus heißt es: »Wo der Geist des Herrn weht, da ist Freiheit« (2 Kor 3,17). Insofern ist es biblisch klar, dass das Ergriffen-Sein vom Heiligen Geist Befreiung bedeutet und zur Freiheit aus der neuen Wirklichkeit des Geistes führt (vgl. Röm 7,6; 8,2). Umgekehrt bedeutet das, dass Freiheit auch als Kriterium für die Wirksamkeit des guten Gottesgeistes bestimmt werden kann. Das Wirken Gottes im Geist ist also erfahrbar, wenn in ausweglosen Situationen Alternativen und neue Lebensmöglichkeiten aufscheinen und wenn sich auf diese Weise die Freiheit des Menschen für die neuen Lebensperspektiven Gottes öffnet.

Denn Freisein basiert darauf, anders zu können, und hat damit mit der Ermöglichung von Alternativen in ausweglosen Situationen zu tun. Oft sind wir unfrei, weil wir keine Möglichkeit sehen, wie wir unser Leben ändern können, weil alles alternativenlos erscheint. Wenn Gottes Geist Alternativen aufscheinen lässt und dem Menschen die Möglichkeit neuer Lebenswege aufzeigt, ist er Ermöglichung von Freiheit. Wenn er uns zudem Lust macht, diese Möglichkeiten gerne zu ergreifen, ist er Einladung zur Freiheit. Ein so vorgestelltes Handeln Gottes im Geist ist keine Einschränkung, sondern eine Stärkung menschlicher Freiheit, weil Gott die neuen Wege zwar aufweist und auf sie einlädt, aber nicht zu ihrer Wahl zwingt. Gott wirbt in seinem Geist um die Zustimmung des Menschen und lädt ihn auf seine Wege ein, aber er will den Menschen als Partner und Freund – in seiner Freiheit.

Die befreiende Wirkung des Geistes ist also immer dann spürbar, wenn man herausfindet aus dem Gefühl des Reagieren-Müssens und des Beherrscht-Seins von den Umständen und wenn man den eigenen Weg selbst zu wählen beginnt. Sie wird dann erfahren, wenn man sich nicht mehr von Verboten und Zwängen beherrschen lässt und wenn man allen Instrumentalisierungen von Menschen für irgendwelche Zwecke entgegentritt. Sie wird dann Wirklichkeit, wenn man sich nicht mehr vom Alltag treiben lässt, sondern bewusst aus sich heraus lebt und gerade so Gemeinschaft mit anderen ermöglicht.

Eine solche Gemeinschaft dürfen wir in Gottesdiensten suchen. Gottesdienste wollen einerseits Laboratorien sein, in denen uns Alternativen der Lebensdeutung erscheinen. Wir dürfen Gott unsere ausweglose Lebenssituation hinhalten, ohne selbst eine Lösung leisten zu müssen. Indem wir uns in Gottes Gegenwart versammeln, kann etwas von Gottes allumfassender Perspektive auf unser Leben aufblitzen. Manchmal sehen wir deshalb uns selbst und andere neu. Wir nehmen neue Möglichkeiten wahr, die in uns stecken und die unser Leben heilsam verändern können.

Gewissermaßen steckt in diesem Aspekt Gottes Dienst an uns: Sein Geist relativiert heilsam unsere menschlichen Perspektiven und weitet uns auf ein Geheimnis, das alles menschliche Verstehen übersteigt. Andererseits geht es bei Gottesdiensten auch um die Erprobung und Entwicklung unserer Freiheit. Indem wir sie auf Gott hin weiten und Gott dienen wollen, übersteigen wir alle endlichen Verzweckungen unseres Daseins und entdecken unsere Würde. Die Möglichkeiten, die in uns Menschen stecken, öffnen uns so auch einen neuen Blick auf unsere Mitmenschen, die uns als Freiheitsraum erfahrbar werden.

Was hier gemeint ist, wird anfanghaft in der Liebe erfahrbar. Denn es ist ja tatsächlich die Erfahrung von Liebenden, dass im Vollzug von Liebe und Hingabe Freiheit und eine neue Form des Selbstseins durch das Sein vom Anderen her und auf ihn hin erfahrbar wird. Die Anforderungen des Alltags verblassen. Gewohnheiten und Umstände verlieren ihre lebensgestaltende Kraft. Alle Lebensvollzüge werden durchtränkt von dem Bild des Anderen. So entstehen ganz neue Lebensmöglichkeiten und Neuanfänge. Auf diese Weise wird den Liebenden » – zumindest ein klein wenig und vielleicht nur für eine gewisse Zeit – Unabhängigkeit von anderen Ansprüchen, von den »Obsessionen« des Alltags zugespielt, weil sich ihnen eine Zukunft öffnet weit über die Ausichten hinaus, die sich durch klug kalkulierende Vorsorge sichern lassen« (Jürgen Werbick).

Eben diese Erfahrung der Befreiung durch Liebe macht deutlich, wie eng die geistgewirkte Freiheit mit der Erfahrung von Liebe zusammenhängt. Genauso wie Freiheit die Bedingung der Möglichkeit von Liebe ist, wird Freiheit im eigentlichen Sinn von Liebe getragen und ermöglicht. Liebe aber ist die wichtigste aller dem Heiligen Geist zugesprochenen Gnadengaben (vgl. 1 Kor 13; Kol 1,8). Gottes guter Geist führt also hinein in eine Dynamik des Sich-Überschreitens, »ein göttliches Je-mehr, eine Steigerung, Überraschung, einen Überschwang« (Hans Urs von Balthasar). Ziel dieser transzendierenden Bewegung ist die Überwindung aller lebenshindernden Grenzen und die Etablierung umfassender Gemeinschaft. Die gute Leidenschaft des Geistes will den Menschen packen und dadurch freisetzen. Wenn wir uns von der vom Geist bewirkten Fülle der Liebe in unserem Alltag unterbrechen lassen, werden wir frei.

**Diakon Klaus von Stosch**

Schlegel-Professor  
für Systematische Theologie an der  
Katholisch-Theologischen Fakultät  
der Universität Bonn





## DIE GERTRUDISKAPELLE – EIN KIRCHORT, DER FÜR DIVERSITÄT STEHT



»Austritt aus der Kirche wegen der derzeit streitigen Themen ist nicht die Lösung«.

Curt Delander



Fotos: Markus Wagemann | Barbara Schwerdtfeger | privat

»Raum des Dialogs und der Versöhnung« – so nennt Curt Delander, der Initiator und Schirmherr, die Gertrudiskapelle im Frauenmuseum in der Bonner Nordstadt.

Im Interview erzählt Curt Delander von seinem »Wohnzimmer« – und zugleich von sich selbst.

Nordstadt, nicht Altstadt, darauf weist Curt Delander gleich zu Beginn vehement hin. Denn die Altstadt, die 1944 den Bomben des 2. Weltkrieges zum Opfer fiel, lag in Rheinnähe, südlich der heutigen Kennedybrücke. Dort stand die spätgotische Gertrudiskapelle (1298 erstmals urkundlich erwähnt). Auch sie wurde im Krieg zerstört und ihre Ruine musste Neubauten weichen. Curt Delander, dessen Großmutter in diesem Viertel lebte, hatte einige Architekturelemente des Innenraums sichergestellt, die dann 2013 in einem Erinnerungs- und Andachtsraum im Frauenmuseum ihren Platz fanden. Eine schlichte und zugleich spirituell ansprechende Kapelle, die, so Curt Delander, sogar Reliquien besitzt, u. a. durch ein Geschenk von Kardinal Schönborn, Wien. Eine enge Beziehung der Gertrudiskapelle gibt es nach Nivelles, dem flandrischen Wallfahrtsort mit der Stiftskirche St. Gertrud.

### HIER SPIEGELT SICH DIE LIEBE ZUM VIERTEL WIDER

Hier, in der Kapelle im Frauenmuseum, kann ihr Begründer endlos Geschichten erzählen, in denen sich seine Liebe zum Viertel, aber auch sein eigener Lebens- und Glaubensweg widerspiegeln. Als Schwuler, der lange Jahre ein eigenes Travestielokal in der Nordstadt betrieb und als Zarah Leander auftrat. Als Mensch, der nie seinen Gottesglauben und seine Marienverehrung verlor, der aber erst in den 2010er Jahren in St. Marien zur Kirche zurückfand. Und heute als Gemeindemitglied, das sich in St. Petrus engagiert, im März die jährliche Gertrudis-Prozession anführt, in der Kapelle Vorträge und Führungen organisiert und am letzten Donnerstag im Monat dort einen Wortgottesdienst mitgestaltet.

Hier, an diesem Ort, kann er sich auch Segnungen für Paare vorstellen – Welcher Ort würde sich tatsächlich besser eignen, jetzt, wo der Synodale Weg hierfür die Tür geöffnet hat? Curt Delander bringt da Geduld auf. Zunächst fände er einen Flyer der Gemeinde gut, der die Gertrudiskapelle öffentlich bekannter macht. Und dann vielleicht einen regelmäßigen offenen Kaffeetreff, das wäre ihm wichtig.

### EINSATZ FÜR MENSCHLICHKEIT UND MENSCHEN

Denn die Kapelle und er selbst werden schon jetzt von ganz unterschiedlichen Menschen aufgesucht. Ob das junge Studierende der Alanus-Hochschule in Alfter, Frauen der kfd oder ein schwuler Priester aus Köln sind. »Vom ersten Zuhören an bewundere ich deinen Einsatz für Menschlichkeit und Menschen«, das steht seit diesem Besuch im Gästebuch der Gertrudiskapelle. Auch die der Firmung entgegengehenden Jugendlichen ließen sich den Lebensweg von Curt Delander erzählen. Denen sagt er auch, dass er Papst Franziskus verehrt. Auf Nachfrage zitiert er dessen berühmten Satz aus einem Flugzeug-Interview: »Wer bin ich denn, dass ich Homosexuelle verurteilen könnte?« Daran ändern für Curt Delander auch jüngste Papst-Äußerungen zur Sündhaftigkeit gelebter Homosexualität nichts.

Und überhaupt: Austritt aus der Kirche wegen der derzeit streitigen Themen ist nicht die Lösung, sagt Curt Delander. Sondern umgekehrt bei kirchenfernen Menschen starre Bilder und Vorurteile aufbrechen, das ist sein Anliegen. Er erzählt von seinen positiven Erfahrungen in der Gemeinde St. Petrus, von der Offenheit und Normalität, egal welche Ausrichtung jemand hat. Und so nimmt er immer mal schwule Bekannte mit in einen Gottesdienst. Sie sind oft positiv überrascht. Curt Delander – ein Brückenbauer und Versöhner in einer Zeit, in der sich katholische Kirche eher von der Gesellschaft entfernt als dass sie sie anspricht. Und zu ganz besonderen Anlässen verwandelt sich Curt Delander auch noch mal in Zarah Leander und singt »Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen!«.

### DIE GETRUDISKAPELLE

im Frauenmuseum Bonn  
Im Krausfeld 10  
53111 Bonn

Öffnungszeiten  
Dienstag bis Samstag 14.00 – 18.00 Uhr  
Sonntag 11.00 – 18.00 Uhr

Das Gespräch mit Curt Delander führte Markus Wagemann



## HÖREN – BETEN – DANKEN – HOFFEN

Seit dem 1. Advent 2020 ist die  
Stiftskirche jeden Samstag um 12.00 Uhr  
für das Friedensgebet geöffnet.

In der Corona-Pandemie entstand die Idee eines Gottesdienstes mitten am Tag, ein Angebot für Passanten, die zur Ruhe kommen möchten und für Menschen unserer Gemeinden, die eine Zeit des Gebets suchen. Als im Februar 2022 der Krieg in der Ukraine ausbrach, wurde der Gedanke des Friedensgebets für alle Krisenherde zentral. Der neu ausgebrochene Konflikt im Sudan, die anhaltenden Bürgerkriege und Auseinandersetzungen in vielen Ländern, die schrecklichen Gewalttaten in Israel und Palästina, dem Geburtsland Jesu – überall sind Menschen mit destruktiven Absichten in der Lage, andere Friedfertige um ihr ruhiges und gutes Leben zu bringen.

Wir tragen die Fürbitten um Frieden vor Gott, ebenso aber unsere eigenen Sorgen und Nöte. Wir bitten um Gesundheit und Rettung, wir loben und danken für Erfahrungen des Glücks und des Friedens in unserem Land. Wir bitten um Einsicht und Mut in schwierigen Situationen.

Zugrunde liegt dem Friedensgebet das kirchliche Stundengebet: Wir tragen unsere Lichter singend zum Altar, hören den Psalm und eine Lesung des Sonntags. Eine kurze Meditation erschließt einen Gedanken, bevor mit einer Weihrauchgabe die persönlichen Gebete gesprochen werden: »Aufsteige unser Gebet wie Weihrauch vor Dein Angesicht, Du Gott unseres Lebens« (nach Psalm 141). Nach dem Segen werden die Lichter zur Marien-Ikone gebracht und es erklingt Drehorgelmusik, z. B. von Beethoven und Schumann.

Wir laden herzlich zum Friedensgebet ein – und auch anschließend zum Gespräch bei einer Tasse Kaffee/Tee im Gemeindesaal.

**Agnes Steinmetz,**  
Geistliches Zentrum St. Petrus

## DEM GEIST RAUM GEBEN IN ALTERNATIVEN FORMEN

Das ist unser Anliegen bei der Gestaltung  
des Sonntagabends in der Kirche St. Franziskus

**STILLE – WORT –  
BEWEGUNG – KLANG**  
4. Sonntag im Monat | 18.00 Uhr  
Meditative gottesdienstliche Atemfeier



Der persönliche Rahmen ermöglicht intensive Begegnung miteinander und mit Gott. Von seinem Geist lassen wir uns berühren in Gebet, Meditation, Gesang, persönlicher Fürbitte, gemeinsamem Hören auf sein Wort.

Nach der Wort-Gottes-Feier versammeln wir uns um den Altar zum Teilen von Brot und Wein/Wasser, wie Jesus es mit seinen Jüngern tat. Hier ist Raum für persönliche Gespräche zu den Texten des Gottesdienstes: Wie können Gottes Gedanken in unserem Alltag lebendig werden? Wie können wir seinem Geist in unserem Leben mehr Raum geben? Auch Gespräche über unsere Sorgen, persönliche, oder wie es mit der Kirche weitergeht, haben hier Raum.

Seit etwa einem Jahr gestalten wir diese Form von Laien für Laien. Oft gehe ich beschwingt nach Hause: Ein Lichtblick für den Abend und die kommende Woche.

**Irmgard Wallraf**



## GLAUBEN EINMAL ANDERS FEIERN

Bruder Stephan Senge OCist, ehemaliger Pater im Konvent der Zisterzienserabtei Himmerod, war im Januar zu Gast in St. Petrus und erlebte eine »vom Heiligen Geist angerührte Gemeinde«.

»Wo der Geist weht« – schon eine spannende Überschrift für diesen Eckstein, möglicherweise den Vatikan betreffend, gewiss aber St. Petrus, als wir uns vom 20. bis 22.01.2023 dort trafen.

»Glauben einmal anders feiern«, lautete das Motto. Glauben also kein Diskutierthema, vielmehr einfach und konkret unser »Dias-auf-den-Weg-machen«, dies Glauben-Feiern und es umsetzen in einen abendlichen Lichtergang mit Taizé-Liedern durch die Straßen der Stadt Bonn und Haltepunkten vor verschiedenen Kirchen, dazu ein Instrument und schließlich ein Wortgottesdienst mit Gemeindetreff.

Beeindruckend fand ich, dass der Heilige Geist bewegt, anrührt, zusammenführt, feiern hilft, fröhlich macht, auch Fragen stellt und eine Gemeinde motiviert und wegführt von diesem, »Das-war-doch-schon-immer-so« und diesem »Das-haben-wir-immer-so-gemacht«.

Also schon ein Abenteuer mit diesem manchmal leisen, manchmal stürmischen und manchmal störenden Heiligen Geist, der – ich hatte den Eindruck – an diesem Wochenende mit von der Partie war. Ja, meine Erlebnisse und Erfahrungen mit dieser innerstädtischen »vom Heiligen Geist angerührten Gemeinde« waren schon beeindruckend. Ich hoffe, dass da etwas angefangen hat, was nun nicht mehr aufhört, auch wenn sich der Gemeindealltag nicht spektakulär verändert.

Für mich sehr bemerkenswert dies Miteinander von Diensten, Helfern, Kindern, Mitfeiernden, Musizierenden, Organisierenden, Gästen, mit Alphonse, dies Zuhause-Fühlen, dies einfach herzliche Mitgenommenwerden eines alten Zisterzienserpaters, der sehr gern in Gemeinden der Eifel und unseres ganzen Landes und des Südsudans vom Heiligen Geist erzählt – und eigentlich, wirklich kommt er auch gern wieder nach St. Petrus, der Heilige Geist hat noch ungeahnte Spielräume.

**Bruder Stephan Senge OCist**



Fotos: Agnes Steinmetz | tashka2000/stock.adobe.com

Fotos: privat



## WO DER GEIST WEHT IN ST. PETRUS ...

Zuerst einmal musste der Geist vor drei Jahren ganz konkret in meinem Leben für Wirbel sorgen. Seither bewege ich mich konstant im Umfeld von St. Petrus. In der Auseinandersetzung mit dem »Gemeinde-Manifest« des Petrus-Wegs fand ich viele Antworten auf meine Suchbewegungen der letzten Jahre. Eine Gemeinde, die sich am Evangelium orientiert, die offen und beweglich ist – so möchte ich Kirche leben – in Kirche unterwegs sein! Beeindruckt hat mich auch das breite Spektrum von spirituellem und geistlichem Angebot. Natürlich war anfangs alles sehr eingeschränkt durch die Corona-Maßnahmen und das Knüpfen neuer Kontakte durch die Abstandsregeln erschwert.

### ABER DER GEIST WEHTE ...

und schon bald fand sich eine kleine Gruppe, die dem Bedürfnis, endlich wieder gemeinsam zu singen und Glauben zu teilen, Raum gab. Daraus erwuchs der **Lobpreisabend** ...

#### ... und der Geist wehte ...

als das Konzept der sonntäglichen **Wort-Gottes-Feiern** entstand, in die dann der Lobpreisabend integriert wurde. Die Vielfältigkeit der Petrus-Gemeinde spiegelt sich in der vielfältigen Ausgestaltung dieser Liturgien.

#### ... und der Geist weht schon lange ...

in den unterschiedlich gestalteten **Räumen der Anbetung**. Hier kann ich mich in der durch die Gemeinschaft getragenen und gefüllten Stille auf die Beziehung zu meinem Schöpfer einlassen, der mich ganz persönlich ruft und mir begegnen möchte.

#### ... und der Geist weht ...

wenn im **Bibelteilen** das Evangelium greifbar und lebendig wird, weil der »sensus fidei«, der Glaubenssinn in jedem Getauften, lebendig ist. Wo wir uns gegenseitig teilhaben lassen an unserem Glauben, aber auch an den Zweifeln und Fragen. Wo **Inklusion** gelebt wird.

#### ... und der Geist weht ...

beim **Friedensgebet**, wenn unsere Gebete und Anliegen mit dem Duft des Weihrauchs aufsteigen zum Herrn; der kleine persönliche Horizont sich weitet durch den Blick auf die Nöte und Bedürftigkeit der Menschen um mich herum, aber auch weltweit.

#### ... und der Geist weht ...

in der **Begegnung mit den Menschen**, die mit unterwegs sind zwischen den Kirchtürmen. Wenn sich der »Alteingesessene« auf den Weg macht, um zu schauen, was in der Nachbarkirche so läuft.

## ... JA, WO WEHT ER DENN?

An allen Kirchorten von St. Petrus begegnen mir liebeswerte Menschen, die mit viel Engagement und Kompetenz Angebote schaffen. Hier stehen Frauen Gottesdiensten vor, legen Laien mit großem Tiefgang und Aussagekraft das Evangelium aus, entstehen kreative Formen fernab der »klassischen« Liturgie. Allerdings stelle ich mir bei meinen »Wanderungen« immer wieder auch die Frage, ob es all das wirklich braucht, denn:

### »STELL DIR VOR, DER GEIST WEHT IN ST. PETRUS ... UND KAUM EINER GEHT HIN!?!«

Wenn ich dann nachfrage, ob das nicht frustrierend ist, auf die zeitintensive Vorbereitung so wenig Resonanz zu bekommen, erhalte ich als Antwort: »Natürlich wäre es schön, wenn mehr kämen – aber ich mache das ja auch für mich.« Chapeau!

All das lässt mich manchmal ratlos zurück: Was braucht es, damit wir in Bewegung kommen – auch zwischen den Kirchtürmen? Geben unsere »Angebote« eine Antwort auf die Sehnsucht der Menschen? Oder haben wir Antworten auf Fragen, die nicht gestellt werden?

Die Anfrage an mich für diesen Artikel war verbunden mit der Bitte, in dieser schwierigen Zeit auch einen Entwurf für die Zukunft aufzumachen, was noch an Projekten denkbar wäre.

### PSALM 121

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:  
Woher kommt mir Hilfe?  
Meine Hilfe kommt vom Herrn,  
der Himmel und Erde erschaffen hat.  
Er lässt deinen Fuß nicht wanken,  
der dich behütet, schläft nicht.  
Der Herr behütet dein Gehen und dein Kommen  
von nun an bis in Ewigkeit.*

### DER GEIST KÖNNTE WEHEN ...

in einem **Sozialraum St. Franziskus** (Franziskusmahlzeit, Wärmestube) ...

#### Der Geist könnte wehen ...

in **Gottesdienst-Formaten** für Jugendliche, Junggebliebene ...

#### Der Geist könnte wehen ...

im **Austausch** über die ganz persönliche Glaubenserfahrung; warum wir immer noch da sind, was uns hält und Halt gibt ...

Denn schon der Psalmist ist sich sicher: wenn Gott seinen Geist sendet, dann wird das Antlitz der Erde neu. (Ps 104,30) Aber all das braucht Menschen, die mitgehen, die sich vom Geist bewegen lassen.

Für mich ist Abraham, der Ur-Vater des Glaubens zu einer Schlüssel-Figur geworden: Eine der Lesungen zu Beginn der Fastenzeit ist die Herausufung Abrahams und die Verheißung seiner Fruchtbarkeit. Das Vertrauen dieses Menschen ist beeindruckend! Nur auf die Stimme Gottes hin verlässt er seine Heimat, sein Land, seine Familie – alles, was ihm im Alter Sicherheit gegeben hätte. Er lässt sich ins Ungewisse, aber auch in eine verheißungsvolle Weite hinausführen. Wenn das aus diesem Aufbruch entstandene Volk Israel dann nach vielen Generationen und einer langen Wüstenwanderung über den Jordan in dieses verheißene Land zieht, geht es mit der Zusage, dass jedes Land, welches der Israelit unter die »Sohlen seiner Füße« nimmt – sich erwandert, erschließt – heiliger Boden sein wird. Und Gott wird mit seinem Volk sein, wenn es nach seinen Geboten lebt und mit ihm in Beziehung bleibt (Nachzulesen in den Büchern Genesis und Josua).

Diese Weite des Herzens, dieses Gottvertrauen des Abraham, wünsche ich uns allen. Denn: Der Geist weht, wo er will. Du hörst sein Brausen ..., aber »gehen« müssen wir schon selber. ;-)

Birgit Reinders



## »ROMA LOCUTA – CAUSA FINITA«

### Gedanken zum Synodalen Weg

Klimakrise, Bankenkrise, Energiekrise, Wasser- und Hungerkrisen. Kriege in Syrien und der Ukraine und an vielen anderen Orten der Welt, die nicht in unseren Medien Beachtung finden. Persönliche Existenzkrisen vieler Menschen. Flüchtlingskrisen. Der Krisenmodus setzt sich in den eigenen Reihen fort: Kirchenkrise, Glaubenskrise, Austrittskrise, Missbrauchskrise, Priestermangel, Bischofs- und Amtskrise. Und schließlich die Strukturkrise in den Übergängen und Fusionen bisheriger Gemeinden zu unübersichtlichen Großpfarreien. Und wir beschäftigen und bemühen uns (wer genau?) in der Katholischen Kirche seit Jahrzehnten um notwendige Reformen. Vor dem Hintergrund dieser weltweiten Umbrüche kommen mir die immer noch nicht umgesetzte Predigerlaubnis für ausgebildete Laien in Gottesdiensten und z. B. das Diakonat der Frauen völlig weltfremd vor, um nicht zu sagen lächerlich. Es sollte schon längst Realität geworden sein, denn wir können doch nicht ernsthaft auf deren Glaubenszeugnisse verzichten. Wie sollte denn z. B. ein leitender Priester von acht bis zehn Gemeinden noch im kirchlichen Verwaltungsdschungel Zeit finden, eine gehaltvolle Predigt vorzubereiten?

Irgendwie herrscht in der Katholischen Kirche ein eklatanter Stillstand, obwohl man sich seit drei Jahren auf dem »Synodalen Weg« befindet. Und dann noch der überraschend zügig von Rom angenommene Rücktritt von Bischof Franz-Josef Bode/Diözese Osnabrück Ende März diesen Jahres. Auch, wenn seine Entscheidung und Übernahme von Verantwortung für begangene Fehler großen Respekt verdient, so bedauere ich sein Ausscheiden sehr, denn er gehörte aus meiner Sicht zu den, fairen, kompetenten und sehr engagierten bischöflichen Mitstreitern auf dem »Synodalen Weg«. Es ist für mich und viele andere Christen in diesem Zusammenhang daher überhaupt nicht nachvollziehbar, warum Papst Franziskus noch immer nicht das »Angebot« Kardinal Woelkis nach seinem Rücktritt in der Diözese Köln angenommen hat. Was sind denn da für Kräfte im Hintergrund Roms am Werke?

### WIE GEHT ES NUN WEITER?

Nun, »Roma locuta – causa finita« (zu dt.: »Rom hat gesprochen – der Fall ist abgeschlossen«). Wie geht es nun weiter? Keine weiteren Diskussionen? Aber es handelt sich bei den aktuell verlauteten römischen Einwänden zu Beschlüssen des »Synodalen Weges« doch nicht um dogmatisch nicht mehr hinterfragbare Angelegenheiten (»ex cathedra«), sondern lediglich um zeitlich ausgesprochene Lehrentscheidungen. Sie stehen einer Revision nicht zwangsläufig im Wege, wenn man das Selbstverständnis der Kirche als »semper reformanda« und das Wirken des Heiligen Geistes weiterhin ernst nehmen möchte.

Viele Einwände und Forderungen (!) zu Reformen in der Kirche wurden nach meiner Einschätzung vordergründig zwar wahrgenommen (»Wir haben darüber gesprochen«), aber eben nicht umgesetzt. Der Wille zum Machterhalt des Klerus (es gab Ausnahmen) ist bislang stärker, als das noch vorhandene Engagement christlicher und katholischer Frauen und Männer, die sich nach wie vor der Volk-Gottes-Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils verpflichtet sehen.

Eine eigenartige, theologisch verbrämte Ängstlichkeit gerade im Klerus gegenüber »denen da oben« hat sich breit gemacht und ist eher mangelnder Zivilcourage zuzuordnen. Ich nehme darüber hinaus auch wahr, dass deshalb viele engagierte Gläubige heute einfach keine Lust mehr haben, sich mit diesen und anderen Dingen überhaupt noch auseinander zu setzen. Nicht nur sie sind frustriert, weil sich einfach nichts wirklich ändert und kehren der Kirche, nicht ihrem Glauben, den Rücken. Sie praktizieren ihn außerhalb der Kirche. Andere kämpften in den zurückliegenden Foren des »Synodalen Weges« für wichtige Reformen, Rechte und Pflichten in der Katholischen Kirche. Gemeinsam mit einer Mehrheit der deutschen Bischöfe. Ihr Mut und ihre Ausdauer verdienen unbedingte Wertschätzung.

Fotos: izzetgutmeny/stock.adobe.com

## »Der Größte unter euch soll euer Diener sein.« (Mt 23,11)

Manche Kritiker (auch sie müssen gehört werden) dagegen sprechen von einem Irrweg, andere von einem lähmenden Zustand zwischen einem vermeintlich drohenden Schisma und nicht vorhandenen Aufbrüchen.

Zwei Einschätzungen zum Verlauf der letzten Vollversammlung des Synodalen Weges entnehme ich der Zeitschrift »Christ in der Gegenwart« (Ausgabe 12/2023, S. 2–3). Julia Knop, Professorin für Dogmatik, Erfurt, meint: »Ein paar mühsame Schritte in die richtige Richtung: ja. Aber bisher kein Paradigmenwechsel, keine Zäsur, nichts, was wirklich weh tut oder außerhalb des geltenden Rechts wäre. Trotzdem will ich weiter an einer menschenwürdigen Kirche arbeiten. Weil ich immer noch glaube, dass Kirche anders kann.« (Zitat Ende)

### SANKT NIMMERLEIN LÄSST GRÜSSEN

Ob Kirche noch anders kann; das möchte Stephan Langer (Chefredakteur CIG) der Einschätzung jedes Einzelnen überlassen. Er schreibt: »Der größte Erfolg des Synodalen Weges ist, dass er halbwegs unfallfrei zu Ende gebracht wurde ... Darüber hinaus bleibt wenig Zählbares. Die Texte wurden unendlich weichgespült. Vieles Kritische hat man durch Vertagung umschifft: Sankt Nimmerlein lässt grüßen. Was Rom vorgelegt wird, ist fast schon unterwürfig formuliert – man müsse klug vorgehen, mahnen mehrere Bischöfe. Gepflogenheiten wie bei Hofe in früheren Jahrhunderten ... Et voilà, das ist unsere Kirche im Jahr 2023. Wie wir mit dem Tempo weiterkommen und wohin wir damit gelangen, kann sich jede und jeder selbst ausrechnen.« (Zitat Ende)

Nun, ich will an dieser Stelle meine »Rechnung« und Sicht der Dinge benennen. Unmissverständlich geht es doch z. B. bei aller behaupteten Geschwisterlichkeit in der Kirche zum Trotz eher um die im Kirchenrecht verankerte Macht der hierarchisch verfassten Amtskirche gegenüber dem Volk Gottes.

Gegen eine Rangfolge der Ämter habe ich nichts, solange sie beherzigt, was Jesus im Sinn hatte: »Der Größte unter euch soll euer Diener sein.« (Mt 23,11). Und der Apostel Paulus meint im Galaterbrief: »Christus hat uns zur Freiheit frei gemacht; lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auferlegen!« (Gal. 5,1)

### PRAKTIZIERTE DEMOKRATIE

Die Realität sieht leider oft anders aus. Denn wer absolut überzeugt ist, im Recht zu sein, hat kaum ein Interesse, andere Ansichten umzusetzen. Warum sollten Laien aber z. B. nicht an Bischofswahlen teilhaben können? Empfehlenswert wäre zumindest deren Votum, ungeeignete Bewerber abzulehnen. Zumal CIC 127 die freiwillige Selbstbindung des Bischofs an die Beschlüsse eines Gremiums ermöglicht. Die so praktizierte Demokratie hat nichts mit einer Abstimmung über Glaubenswahrheiten zu tun. Und ein Dogma war theologisch betrachtet schon immer eine Wahrheit, die ins bleibend Denkwürdige erhoben wurde, um dem Wirken des Heiligen Geistes auch hier nicht im Wege zu stehen – eine Dogmengeschichte, die »pneumatologisch offen« bleiben muss.

Ich möchte ehrlich sein. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die bestehenden Strukturen der aktuellen Kirche ohne diese Reformen in unseren Breiten keine Zukunft hat. Wenn Wesentliches nicht umgesetzt wird, werden weiterhin viele Menschen den Austritt aus ihrer Kirche ins Auge fassen. Einen Zuwachs an Gläubigen durch den »Synodalen Weg« wird es aktuell voraussichtlich deshalb eher nicht geben, was aber die bisherigen Zusammenkünfte nicht sinnlos erscheinen lässt. Aber die Lage muss zur Einsicht und klarer Positionierung jedes Einzelnen führen: Ja oder Nein, Widerstand oder Ergebung, Lieben oder Gehen? Und Grauzonen müssen überwunden werden. Wenn aber Krisen und Scheitern eine Voraussetzung für die Ausbildung einer Persönlichkeit ist, dann kann dies auch für die Entwicklung der Kirche fruchtbar sein. Vielleicht ist die Frucht des Heiligen Geistes gerade die Einsicht, am Ende zu sein und nicht die vermeintliche Freude darüber, mehr oder weniger friedlich miteinander umgegangen zu sein. Die Einsamkeit und Leere, welche dieser Prozess mit sich bringt, ist unsere Wüste, die es heute zu durchschreiten gilt. Da will ich versuchen mitzugehen. Dies ist für mich im Kern dann eher eine spirituelle Herausforderung als notwendige Reformen, die vermutlich an der momentanen Starre und Ängstlichkeit der Amtskirche weiterhin auf der Strecke bleiben werden. Gerne bleibe ich aber mit anderen Menschen offen für gegenseitige Entwicklungen.

Reiner Jöckel

## GOTTES GEIST TRIFFT ZEITGEIST

»O komm, du Geist der Wahrheit,  
und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit,  
verbanne Trug und Schein.«

Das singen wir in dieser Pfingstzeit und bringen damit zum Ausdruck, dass wir uns nach diesem Geist der Wahrheit, dem Geist Gottes sehnen. Doch wo und wie kann ich erkennen, dass mich der Heilige Geist und nicht der Zeitgeist leitet und treibt? Gerade in diesen Tagen höre ich immer wieder viele sagen: ja ich weiß gar nicht, was ich denken soll, wie ich mich entscheiden soll: Gewalt, Verhandlungen, weniger Waffen, mehr Waffen, sich ergeben, den Sieg-Frieden erkämpfen – was ist richtig oder falsch? Wir hören so viele Stimmen, die uns auf ihre Seite ziehen wollen.

Aus welcher spricht der Heilige Geist, aus welcher der Zeitgeist? Als Christen wollen wir uns in erster Linie an Jesus orientieren, auf seine Stimme hören, uns an seinem Leben ausrichten, in seiner Nachfolge leben. Er hat sein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes gelebt und uns darin ein Vorbild gegeben.

Im Lukasevangelium beginnt Jesus sein öffentliches Auftreten mit den Worten: »Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich berufen und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen.« Dieser Ruf der frohen Botschaft an alle, die ihre Armut vor Gott erkennen, setzt sich konsequent in seinem Leben fort. Den Geist der Güte Gottes, der aus ihm spricht und in dem er handelt, erkennen aber oft nur die Kranken, die Ausgestoßenen, die Verachteten seiner Zeit. Die, die sich für gesund halten, die Gerechten, die meinen, sie stehen auf der Seite Gottes, die halten seine Güte und seine Sanftmut für gefährlich, ja für gotteslästerlich.

Und so wird Jesus am Ende seines Weges selbst von seinen Anhängern und Schülern missverstanden. Sie suchen den starken kämpferischen Mann, der zu seiner Befreiung zum Schwert hätte greifen sollen, der in Jerusalem nicht auf einem Esel hätte einziehen sollen, sondern hoch zu Ross als stolzer Krieger und Befreier von den römischen Besatzern. Und so forderte man schließlich von Pilatus die Freilassung des Freiheitskämpfers und Mörders Barabbas und den Tod Jesu.

Christian Reisner ist Pastor im Ruhestand.  
1976 bis 2013 war er in verschiedenen Gemeinden  
der evg.-luth. Landeskirche Hannover tätig.



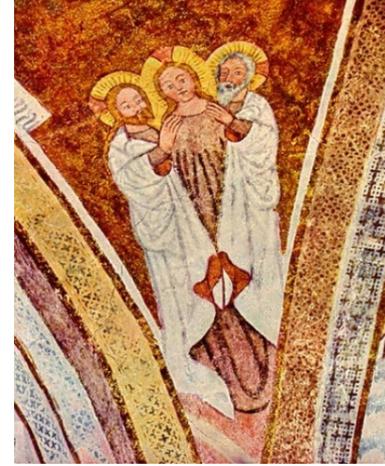
Ein gesegnetes Fest der Ausgießung des  
Heiligen Geistes wünscht Ihnen

Christian Reisner

Im Geist Jesu zu leben, das ist die Zumutung Gottes auch heute noch an uns. Aber wir können es nur, wenn wir dieses tiefe Vertrauen zu ihm fassen, dass er unser ganzes Leben umfängt und hält. Wo wir dieses Vertrauen nicht haben, werden wir immer wieder Kompromisse mit dem Zeitgeist eingehen. Dann werden wir die Gefangenschaft in Geld und Konsum für Freiheit halten, dann werden wir Barmherzigkeit mit Macht verwechseln, aufgerüstete Sicherheit mit Frieden, dann werden wir den Feind nicht lieben, sondern töten wollen, dann werden wir für den Frieden Kriege führen, dann wird aus Gottvertrauen Angst. In der Bergpredigt (Matthäus 5–7), vor allen Dingen in den sogenannten Seligpreisungen (Matthäus 5,3–11), gibt Jesus gewissermaßen einen programmatischen Abriss seines Lebensauftrages im Geiste Gottes.

» ... nur im Vertrauen  
auf Gott können wir unsere Angst  
voreinander besiegen.«

Diese Schriftworte immer wieder zu lesen, sie zu meditieren, immer tiefer in sie einzudringen, das wird uns helfen, sich seinem Geist zu öffnen, in der Nachfolge Jesu zu leben. Das allerdings kann im Widerspruch zu den Mächtigen dieser Welt bedeuten, dass wir dann in diesem Leben auch Leiden, Verfolgung und sogar Tod auf uns nehmen müssen. Denn nicht eine immer größere Wehrhaftigkeit, sondern die vollkommene Wehrlosigkeit sind im Geist des Denkens und Handelns Jesu. Nicht in der Form einer endlosen Spirale von Gewaltbereitschaft, sondern nur im Vertrauen auf Gott können wir unsere Angst voreinander besiegen. Jesus will uns verlocken, in Gott eine Geborgenheit zu finden, die uns den Teufelskreis von Angst und Einschüchterung, Gewalt und Gegengewalt endlich aufzubrechen hilft und uns auf Wege führt, die wir als »Kinder dieser Welt« niemals beschreiten würden.



Am Sonntag nach Pfingsten feiern wir Trinitatis, das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit. Mit der Ausgießung des Heiligen Geistes sind die drei göttlichen »Personen« nun sozusagen komplett: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Dreieinigkeit Gottes ist rational nicht zu verstehen, und das ist gut so! Die Idee der Trinität soll ein göttliches Geheimnis ausdrücken. Gott ist immer mehr und ganz anders als wir uns das vorzustellen vermögen. Alle Gottesbilder greifen zu kurz, und doch können wir Menschen nur in Bildern von Gott reden.

Eine jahrhundertlang typische Darstellung des Schöpfergottes ist der alte Mann mit weißem Bart. Gott wird verglichen mit einem (Groß-)Vater, einem König oder einem Hirten, das wissen wir. Aber kennen Sie auch die biblischen Bilder von Gottes weiblichen Eigenschaften als Geburtshelferin, Bärenmutter oder Haushälterin?

Von Gott, dem Sohn, können wir uns Dank der Geschichten vom historischen Jesus vielfältige Bilder machen. Er ist die Mensch gewordene Liebe Gottes. Von ihm geht eine Faszination aus, dass Menschen ihm nachfolgen oder sich von ihm und seiner göttlichen Vollmacht bedroht fühlen. Vater und Sohn sind eine Einheit.

Von Gott, dem Heiligen Geist, haben wir genau genommen keine Bilder. Die Taube als Begleiterscheinung der Geistausgießung wird erst später – abgeleitet aus der Geschichte von der Taufe Jesu (Mt 3,16) – für die Darstellung der Ausgießung des Geistes an Pfingsten verwendet.

## WO DER GEIST WEHT ...

Wie verstehen wir Vater, Sohn und Geist?  
Ein Nachspüren aus evangelischer Sicht

Ein einmaliges Deckenfresko aus dem 14. Jh. findet sich in einem Gewölbezwickel der gotischen Kirche St. Jakobus in Urschalling. Es stellt die Dreifaltigkeit so dar, dass der Heilige Geist aus den Falten der Gewänder des Vates und des Sohnes hervorgeht. Bemerkenswert ist dabei zweierlei: 1. Der Faltenwurf der weißen Gewänder von Gott Vater rechts im Bild und Gottessohn linker Hand trifft in der unteren Bildmitte so aufeinander, dass es aussieht wie das weibliche Geschlecht. 2. Der daraus hervorgehende Heilige Geist hat weibliche Züge. Wir können darin eine Frauengestalt erkennen.

Auch wenn wir wissen, dass Gott weder weiblich noch männlich ist, kann diese Darstellung im Betrachten etwas Neues, vielleicht Heilsames anstoßen, wenn wir in Verbindung mit bisher ausgegrenzten Aspekten Gottes kommen können.

Der Geist Gottes, der als Atem, Windhauch und schöpferische Kraft von Anbeginn bei Gott ist (Gen 1,2), ist in der Sprache Jesu übrigens weiblich: Die Ruach.

Das Deckenfresko aus Urschalling zeigt nicht nur die Geburt des Geistes aus Vater und Sohn, sondern es mutet auch so an, als zöge die Geistkraft die beiden mit sich empor. Gottes Geist steht für die Freiheit. Im Geist ist Gott uns näher als wir selbst, wir sind mit Gott verbunden und befähigt, über uns hinauszuwachsen.

PfarrerIn Michaela Schuster,  
evangelische Lukaskirchengemeinde

### GELEBTE ÖKUMENE

ZU DIR RUFE ICH!  
Ökumenische Stadtteilvesper

2. Samstag im Monat | 18.00 Uhr  
St. Franziskus | Adolfstraße 77

TAIZÉ VOR ORT  
Ökumenisches Taizé-Gebet

3. Samstag im Monat | 18.00 Uhr  
Ev. Lukaskirche | Nordstraße 1

## WIE SOLL SICH ETWAS VERÄNDERN, WENN WIR NICHT TEIL DER VERÄNDERUNG SIND?

**Inkonsequent:** Frag hundert Katholiken was das wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe.

**Frag hundert Katholiken was das wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung.**

**Sag hundert Katholiken, dass das wichtigste an der Kirche die Wandlung ist.**

**Sie werden empört sein: Nein, es soll alles so bleiben wie es ist!**

### UNSERE KIRCHE HAT SICH GEWANDELT

Dieser Text von Lothar Zenetti aus dem Buch »Beten durch die Schallmauer« ist gut vierzig Jahre alt und heute auf eine andere Art aktuell, denn unsere Kirche hat sich gewandelt, sie wurde gewandelt: Seit dem letzten Jahr ist es nicht mehr normal Christ zu sein, denn der Anteil der katholischen und evangelischen Christ\*innen liegt unter 50% der Gesamtbevölkerung. Hinzu kommt auch ein Schwinden der Gottesdienstbesucher in unseren Kirchen. Nahmen 2010 noch 178 Personen durchschnittlich im Erzbistum Köln an einer heiligen Messe teil, waren es 2019 und somit noch vor Corona, nur noch ca. 123 Personen.<sup>2</sup> Würden wir heute unsere Kirchen mit der gleichen durchschnittlichen Anzahl von Personen an den Wochenendmesse füllen, wie es 2010 üblich war, könnten wir auf gut 400 Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln verzichten. Neben dem Rückgang der Gläubigen und der Gottesdienstbesucher, ist auch die Anzahl der pastoralen Dienste rückläufig. Der Rückgang von Gläubigen verhält sich zu den pastoralen Diensten annähernd linear.<sup>3</sup>

### NICHT ALLES WIRD WENIGER

Bei aller statistischen Rückläufigkeit von Getauften, Kommunionkindern, Firmlingen, Trauungen und Kirchenmitgliedern allgemein, eine Zahl sticht heraus: die Jugendverbände des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) im Erzbistum Köln! Auch wenn es einen minimalen Mitgliederrückgang in der Coronazeit gab, so legen die Jugendverbände aktuell wieder an Mitgliedern zu. Erklärbar ist das für mich in der besonderen Form der gelebten Gemeinschaft, die Kinder und Jugendliche dort erleben. Sie leben ihre Werte und verfolgen gemeinsame Ziele.

Für uns als Gottesdienstgemeinde ist dies die Herausforderung, vor der wir stehen: wie werden wir miteinander füreinander aktiv? Wo ist unsere Gemeinschaft (der Gläubigen), neben der heiligen Messe und dem anschließendem Kirchenkaffee, noch zu spüren? Wo geben wir uns in unserem Alltag gegenseitige Hilfestellung und Unterstützung? Wo wird unser christliches Miteinander in der Öffentlichkeit sichtbar und erlebbar?

### WENN WIR KIRCHEN EINREISSEN, DANN MÜSSEN WIR DARAUF ACHTEN, DASS KEINER MEHR DRIN IST.

Wir werden uns von Kirchengebäuden trennen müssen, sie abreißen oder umwidmen. Ein schmerzlicher, aber nicht abwendbarer Prozess. Wir sind unterschiedlich tief in unseren Kirchengebäuden verwurzelt und müssen sehr sorgsam miteinander umgehen, wenn es zu Schließungen unserer Kirchen kommt. Die Entfernungen in der Innenstadt sind so gering, dass nicht der längere Weg zu einer anderen Kirche uns hindert, dort einen Gottesdienst zu besuchen, sondern das Gefühl etwas weggenommen bekommen zu haben. Durch die Schließung von Kirchen werden Menschen kirchlich heimatlos. Hier kann nur das Miteinander der Christen die Stütze und Hilfe sein, damit »neue« Kirchorte wieder zur Heimat werden. Wenn wir heute damit beginnen uns in der gesamten Gemeinde als Gemeinschaft zu verstehen und so zu handeln, uns nicht in die »vom Stift, Joseph oder Marien« aufteilen, dann wird der »Petrus-Weg« mit Lebendigkeit gefüllt.

### VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN, AUF DIE DER HERR UNS WEIST, WEIL LEBEN HEISST: SICH REGEN, WEIL LEBEN WANDERN HEISST.<sup>4</sup>

Wir müssen neue Weg des Miteinanders ausprobieren, ohne die alten Formate des kirchlichen Lebens gleich abzuschaffen. Die Wandlung der Kirche ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich an den Herausforderungen und Veränderungen in der Gesellschaft orientiert. In der Kirche gab es immer wieder Phasen der Erneuerung und des Wandels, die durch gesellschaftliche Veränderungen ausgelöst wurden.

Heute fordern uns die Globalisierung, die Digitalisierung oder die soziale Ungleichheit heraus. Ein verändertes Glaubensverständnis bringt neue Formen der Spiritualität hervor. Laien wollen stärker einbezogen werden und Verantwortung übernehmen.

Insgesamt geht es bei der Wandlung der Kirche darum, sich auf die Veränderungen und Herausforderungen in der Gesellschaft einzulassen und sich immer wieder neu zu erfinden. Dabei müssen auch Traditionen und Werte der Kirche bewahrt werden, aber gleichzeitig müssen neue Wege gefunden werden, um die Kirche für die Menschen von heute relevant zu machen.

### EINE KIRCHE FÜR ALLE – EIN GEDANKENSPIEL

Unsere Kirchen sind unsere Orte für die gemeinsame Feier der Eucharistie, auch für Wortgottesfeiern. Wie viele Stunden in der Woche sind unsere Kirchen aber nicht mit Leben gefüllt? Wie viel mehr könnte in diesen besonderen Räumen stattfinden?

Wie wäre es, wenn wir unsere Kirchen nicht dann öffnen, wenn es in unseren Plänen steht, sondern zu den Zeiten wo Menschen aus dem Viertel um sie herum sind? Warum gibt es zum Beispiel nicht abends, wenn der Frankenbadplatz mal wieder gerammelt voll von Menschen ist, ein Angebot in der Marienkirche? Meditative Musik, bunte Beleuchtung und moderne Texte zum selbst lesen? Aktuelle oder gar rockige Musik von der Orgel?

Gemeindemitglieder die »Rede und Antwort« stehen auf die Fragen der Besucher und ihnen damit eine Gemeinde präsentieren, die aus Menschen besteht »wie du und ich«.

Nach dem Umbau des Stiftsplatzes wird es auch dort neue Begegnungsmöglichkeiten mit der Bevölkerung geben, genauso an St. Joseph, wo z.B. Schüler\*innen sich gerne vor der Kirche aufhalten.

Was wäre, wenn der Pfarrgarten zu einem offenen Park umgestaltet wird und Familien mit ihren Kindern an heißen Sommertagen sich im Schatten der Kirche ausruhen könnten? Wenn dort Obst und Gemüse wachsen könnten und nicht die Bäume durch den Zaun wuchern, sondern ein lebendiges Miteinander sichtbar wird.

Wenn wir ein nachbarschaftliches Unterstützungssystem aufbauen und junge und alte Gemeindemitglieder einander helfen, was könnten wir dann alles bewegen? Die eine hilft beim Einkauf, der andere gibt Nachhilfe. Kleine Renovierungsmaßnahmen oder Reparaturen, mal auf die Kinder aufpassen oder füreinander kochen und im Krankheitsfall füreinander da sein?

Es sollte uns nicht schwerfallen als Gemeinde ein solches Miteinander zu leben – aber es ist eine andere Herausforderung als sich sonntags nach der Messe zum Kirchenkaffee zu treffen oder beim Gemeindefest zu helfen. Für die Kirchorte in unserer Gemeinde gibt es Möglichkeiten, den Raum in und um die Kirche neu und/oder anders mit Leben zu füllen. Es braucht dafür engagierte Menschen, die wir aber nicht immer unmittelbar in unseren eigenen Reihen suchen müssen.

Sicherlich gibt es von Ihnen als Leser\*innen zu diesen Ideen auch ein großes ABER und handfeste Vorbehalte. Aber können wir nicht im Kleinen anfangen, groß denken und einfach erste Schritte gehen? Wenn wir uns verändern, dann verändern wir auch unsere Kirche. Was hindert uns daran?

Rüdiger Sweere



<sup>1</sup>Lothar Zenetti in: Beten durch die Schallmauer, KJG Verlag GmbH, 4.Auflage 1987 | <sup>2</sup>Vgl. hierzu [https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/erzbistum\\_im\\_ueberblick/daten\\_und\\_fakten/](https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/erzbistum_im_ueberblick/daten_und_fakten/)

<sup>3</sup>Vgl. hierzu [https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/erzbistum\\_im\\_ueberblick/daten\\_und\\_fakten/](https://www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/erzbistum_im_ueberblick/daten_und_fakten/) | <sup>4</sup>Klaus Peter Hertzsch, Gotteslob Nr. 825, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, 2013

## STRUKTUR 2030 – WIE GEHT ES WEITER?

Kirchenmitglieder und Hauptamtliche werden weniger, die finanzielle Situation wird angespannter. Damit einher geht die Reduzierung der Anzahl der Pfarrgemeinden (siehe »Pastorale Einheiten/Sendungsräume«) und auch der Kirchen und Immobilien, die langfristig unterhalten werden können. Seit dem Frühjahr 2022 beschäftigt sich die Arbeitsgruppe »Struktur 2030« mit diesem Thema<sup>1</sup>. Wie ist der Sachstand, wie geht es in diesem Jahr weiter?

Die Prognose der Kennzahlen für katholische Gemeinden stimmt zunächst sorgenvoll, denn sie macht über kurz oder lang Verzicht auf Gewohntes und Vertrautes notwendig. Spätestens mit der Pfarrversammlung am 24. Oktober 2022 ist für alle deutlich geworden, dass hinsichtlich der Kirchorte in St. Petrus Handlungsbedarf besteht. Denn fünf Kirchen sind schon in naher Zukunft im Unterhalt nicht mehr bezahlbar. In der AG Struktur 2030 besteht Einigkeit darüber, dass jede Kirche – und ebenso alle sonstigen Gemeinderäumlichkeiten – auf den Prüfstand kommen. Vielleicht werden wir Kirchenräume für andere – kirchliche oder säkulare – Mitnutzer öffnen müssen. In der Öffnung von Kirche zur Stadtgesellschaft hin liegt aber auch eine Chance, wenn nicht sogar ein christlicher Grundauftrag. Einigkeit bestand aber auch darin, dass die Kirchenräume als Sakralräume erhalten werden sollen. Wie sie dann liturgisch und/oder spirituell, sozial oder kulturell genutzt werden können, wird man genau zu überlegen haben.

Um hierfür eine Beurteilungsgrundlage zu gewinnen, ist in den Diskussionen ebenso deutlich geworden, dass St. Petrus zu allererst ein inhaltliches Pastoralkonzept formulieren muss. Was sind unsere pastoralen Stärken und Schwerpunkte Stand heute? Wie stellt sich die Bonner Nordstadt, also unser Pfarreigebiet, heute und perspektivisch in den nächsten 10 Jahren dar? Wie entwickelt es sich voraussichtlich demographisch, sozial, religionsbezogen, durch Zuwanderung und anderes mehr? Welche pastoralen Aufgaben ergeben sich daraus in St. Petrus? Ausgehend von der AG Struktur 2030 soll in diesem Jahr das Pastoralkonzept erstellt werden. Der Kirchenvorstand hat in Abstimmung mit Pfarrgemeinderat und Seelsorgeteam einen entsprechenden Beschluss gefasst und wird eine begleitende externe Unterstützung beauftragen und finanzieren. Kontakte für die Gewinnung eines Prozessbegleiters laufen derzeit. Das Pastoralkonzept bzw. bereits Zwischenergebnisse davon sollen dazu dienen, baldmöglichst Studien zu wirtschaftlich-strukturellen Fragen einzelner Kirchorte in Auftrag zu geben. So gelangen wir hoffentlich in absehbarer Zeit zu einer pastoral zukunftsfähigen und zugleich finanzierbaren Gebäudestruktur in St. Petrus und zu Nutzungsoptionen für unsere Kirchorte mit Blick auf 2030.

Gegenüber der im vergangenen Jahr beim Kirchenvorstand eingegangenen Interessenbekundung des Agiamondo e.V. für eine Co-Nutzung der Stiftskirche hat die Erstellung des alle Kirchorte umfassenden Pastoralkonzepts Priorität. Das Agiamondo-Projekt wird so lange nicht weiterverfolgt, sondern fließt ggf. in spätere Gesamtbewertungen von Nutzungsoptionen ein.

Mit dem zuvor beschriebenen Prozess wollen die Gremien von St. Petrus aktiv und gestaltend das Projekt »Struktur 2030« angehen. Würden wir es aufschieben, werden wir irgendwann unangenehm davon überrollt werden. Es dürfte aber klar geworden sein, dass es sich um einen arbeitsreichen und zugleich sensiblen Prozess handelt. Viel Sachinformation wird zusammenzutragen sein, viele Gespräche in der Gemeinde und mit externen Einrichtungen oder auch anderen Gemeinden in ähnlichen Prozessen werden zu führen sein<sup>2</sup>. Die AG Struktur 2030 wird den Prozess transparent und offen mit den Gemeindemitgliedern gestalten. Es wird Formate zur Beteiligung von Interessierten aus St. Petrus geben. Für den Herbst 2023 ist eine Pfarrversammlung geplant.

Mit einem guten Prozedere und einem zukunftsfähigen Pastoralkonzept als Grundlage werden wir vielleicht am Ende nicht nur »den Mangel verwaltet«, sondern etwas Positives erreicht haben. Denn aus der bewussten Ausrichtung auf eine zeitgemäße und konzentrierte Pastoral in der Bonner Nordstadt ergeben sich neuen Chancen und neue Energien. Und dies zugleich im Miteinander mit unserer Nachbargemeinde St. Martin, mit der wir ab September 2023 in der Pastoralen Einheit Bonn-Zentrum verbunden sein werden. Kontakte diesbezüglich finden in diesen Monaten zwischen den beiden Pfarrgemeinderäten statt, die Seelsorger sind bereits wechselseitig für die Gemeinden beauftragt.

**Markus Wagemann,**  
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates  
**Marcus Heinrich,**  
gf. Vorsitzender des Kirchenvorstandes

<sup>1</sup> der Eckstein berichtete darüber:  
(Ausgabe 1/2022, S. 8f., 22; Ausgabe II/2022, S. 22  
<sup>2</sup> vgl. auch den schon weiter vorangeschrittenen Gemeinde-  
Entwicklungsprozess in Bad Godesberg, siehe General-Anzeiger v. 6.3.2023

## NEUES AUS DEM PFARRGEMEINDERAT



NEUES AUS DEM SEELSORGETEAM

Nachdem unsere beiden Pastoralreferentinnen Tamara Danilenko und Ingeborg Rathofer durch Kündigung bzw. Versetzung St. Petrus verlassen haben, wird die Pfarrgemeinde (genauer: die »Pastorale Einheit Bonn-Zentrum«) zum 1. September eine/n neue/n Pastoralreferentin/Pastoralreferenten bekommen. Im Sommer 2023 wechselt Kaplan Alphonse in einen anderen Seelsorgebereich im Erzbistum. Als Ersatz soll ab 1. September ein anderer Priester aus der Weltkirche nach St. Petrus kommen.



FRONLEICHNAM

In diesem Jahr sind die Christen aus St. Petrus am 8. Juni, ab 10.00 Uhr zum Open-Air-Gottesdienst auf dem Münsterplatz mit anschließender Prozession durch die Innenstadt eingeladen (siehe Wochenzettel). Eine ökumenische Fronleichnamprozession mit der ev. Lukaskirchengemeinde ist in diesem Jahr leider nicht zustande gekommen, wird aber für 2024 wieder ins Auge gefasst.



SENDUNGSRAUM

Ab 1. September fassen im Erzbistum Köln die sog. »Sendungsräume« – bzw. dann »Pastorale Einheiten« – jeweils mehrere Pfarrgemeinden/Seelsorgebereiche zusammen. In Bonn wird es fünf Pastorale Einheiten geben. St. Petrus gehört zusammen mit St. Martin zur »Pastoralen Einheit Bonn-Zentrum«. Die beiden Pfarrgemeinderäte kamen am 16. Mai zu einem Kennenlernetreffen zusammen.

### PGR-KLAUSURTAG

Der Pfarrgemeinderat hat am 10./11. März seinen jährlichen Klausurtag abgehalten.



PETRUS-WEG

Der Pfarrgemeinderat strebt die Berufung neuer Equipes in St. Marien und in der Stiftsgemeinde an. In St. Marien endete im Dezember 2022 die Zeit der dritten Equipe; hier werden derzeit KandidatInnen angesprochen. In der Stiftsgemeinde (2-jährige Corona-Vakanz) wurden KandidatInnen-Zusagen leider wieder zurückgezogen. Am 4. Juni wird deshalb beim Kaffeetreff nach der Sonntagsmesse über das weitere Vorgehen beraten.



PATROZINIUM ST. PETRUS

Das jährliche Patrozinium feiert St. Petrus am Sonntag, 25. Juni mit einem feierlichen Gottesdienst in der Stiftskirche und voraussichtlich wieder mit einem gemeinsamen Familienpicknick ab 15.30 Uhr im LVR-Gelände.



ÖKUMENISCHES GEMEINDEFEST

Nun klappt es endlich: Das ökumenische Gemeindefest mit der evangelischen Lukaskirchengemeinde wird am Sonntag, 10. September, auf dem Frankenbadplatz stattfinden. Es tritt in diesem Jahr an die Stelle des Gemeindefestes St. Marien.

**Markus Wagemann**  
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

### KOMMEN SIE MIT UNS INS GESPRÄCH

Herzliche Einladung zu den nächsten Sitzungen des Pfarrgemeinderates  
Dienstag, 6. Juni | Dienstag, 15. August  
PGR-Sitzungen sind in der Regel öffentlich. Weitere Infos dazu im Wochenzettel.

Weitere Neuigkeiten aus dem PGR finden Sie auch hier:  
[www.sankt-petrus-bonn.de/g/infos-aus-dem-pgr](http://www.sankt-petrus-bonn.de/g/infos-aus-dem-pgr)



## ALLES GUTE, PÈRE ALPHONSE

Zum Abschied aus St. Petrus sprach Nicole Arenz-von Cleef mit Kaplan Père Alphonse

**NICOLE**  
Die erste Aufgabe in jedem Abschieds-Interview im Eckstein: Beschreibe St. Petrus in drei Worten!

**ALPHONSE**  
Die Gemeinde St. Petrus ist eine lebendige Gemeinde, eine Gemeinde aller Couleur, eine Gemeinde mit vielen Intellektuellen.

**NICOLE**  
Du warst nun ungefähr sechs Jahre in St. Petrus – wenn du zurückblickst, was waren für dich besonders wichtige Erfahrungen, Projekte, Begegnungen hier?

**ALPHONSE**  
Die ehrenamtlichen Aktionen, Ökumene, Kinderkirche, Sternsingeraktion waren für mich wichtige Erfahrungen hier in Deutschland, ganz besonders in St. Petrus. Bei den Begegnungen waren mir Ministrantentreffen, Messdienerwochenenden wichtig.

**NICOLE**  
Seit wann bist du Priester?

**ALPHONSE**  
Seit 2007, also feiere ich bald 16 Jahre als Priester.

**NICOLE**  
Wusstest du immer schon, dass du Priester werden willst? Was hättest du dir für dein Leben noch als berufliche Alternative vorstellen können?

**ALPHONSE**  
Eigentlich hatte ich diese Idee, Priester zu werden, nach meiner ersten Kommunion, weil unser damaliger leitender Pfarrer, der aus Belgien kam, mit meiner Familie befreundet war. Er war oft bei uns zum Abendessen und war ein gutes Vorbild für mich. Daher wollte ich auch Priester werden wie er. Aber ich dachte, wenn es nicht klappt, kann ich vielleicht auch Arzt werden.

**NICOLE**  
Welche Vorstellungen hattest du von Deutschland und der Kirche hier, bevor du hierher gekommen bist?

**ALPHONSE**  
Bevor ich nach Deutschland gekommen bin, dachte ich, Deutschland ist ein sehr strukturiertes Land, ein Land, wo die Menschen nicht viel lachen. Aber das war falsch. (Sie lachen.) Das habe ich gedacht, weil ich in der Heimat oft Fußball geguckt habe und der Torwart Oliver Kahn – den habe ich gemocht – lachte nie. Da dachte ich, die Deutschen lachen sehr selten. Aber ich habe eine andere Erfahrung mit den Deutschen gemacht: Sie lachen und Lachen ist immer sehr lebendig. Außerdem war meine Vorstellung, dass die Deutschen viel arbeiten.

**NICOLE**  
Und ist das wahr?

**ALPHONSE**  
Ja!! Sehr fleißig. Von der katholischen Kirche habe ich gedacht, dass sie immer noch im Streit mit der evangelischen Kirche ist. Aber das stimmt auch nicht, das habe ich in St. Petrus erlebt: Wir sind Geschwister und die Geschwisterlichkeit zwischen St. Petrus und der Lukas-Gemeinde ist ein Zeichen: Wir glauben an einen Gott und wir haben ein gemeinsames Ziel, ja!!

**NICOLE**  
In Jugendmessen und auf Messdienerfahrten hast du häufig zu den Trommeln gegriffen. Was unterscheidet die Kirche in Deutschland und in Ruanda?

**ALPHONSE**  
Zuerst sind die Trommeln in der Kirche in Ruanda ein Zeichen der Lebendigkeit. Die Messen sind dort lebendiger. Wenn wir während der Messe singen und tanzen, trommeln wir auch gleichzeitig. Ich habe gedacht, dass Deutschland auch etwas von meiner Heimat Ruanda lernen kann. Deshalb habe ich häufig in den Jugendmessen oder auf Messdienerwochenenden getrommelt, damit die Kinder und Jugendlichen etwas Neues lernen können.

**NICOLE**  
Das ist dir ja auch gut gelungen. Unsere Messdiener können ja gar nicht mehr ohne Bewegung.

**NICOLE**  
Was für eine Kirche wünschst du dir? Wünschst du dir Veränderungen?

**ALPHONSE**  
Ich wünsche mir eine lebendige Kirche, wo alle Menschen Platz haben und gleich behandelt werden, z.B. Homosexuelle. Sie sind Menschen wie du und ich, und sollen in der Kirche aufgenommen werden. Sie sind so geschaffen wie sie sind und sollen gleich behandelt werden.

**NICOLE**  
Wir sind natürlich sehr traurig, dass du St. Petrus verlässt. Kannst du uns schon verraten, wo es für dich weitergeht?

**ALPHONSE**  
Ich werde wahrscheinlich nach Leverkusen-Südost versetzt, aber ich habe bisher vom Bistum noch keine offizielle Ernennung bekommen.

**NICOLE**  
Lieber Alphonse, danke für dieses Interview! Im Namen der ganzen Gemeinde und vor allem der Messdiener alles Gute und Gottes Segen in Leverkusen.

**ALPHONSE**  
Danke. Ich muss mich auch bei allen für die Zeit in St. Petrus bedanken. Ich habe hier viel von der Gemeinde, von den Christen hier gelernt, ganz besonders von den Messdienern. Die Kinder und Jugendlichen sind die besten Lehrer! Sie werden in meinem Herzen bleiben.



## IM GEDENKEN AN HEINZ-SIEGFRIED STUTZ

Ende April verstarb überraschend unser Gemeindemitglied Heinz-Siegfried Stutz. Gottesdienstbesucher:innen in St. Marien werden sich an den immer freundlichen und höflichen Herrn erinnern, der sich zuverlässig um die Kollekte kümmerte, egal wie sehr ihm seine Gesundheit in letzter Zeit zunehmend zusetzte; und an seine anschließenden Besuche am Kaffeeroller auf dem Frankenbadplatz.

Was vielen sicher nicht präsent ist, auch weil es oft im Verborgenen geschah, die Kirchengemeinde aber in stetiger Dankbarkeit nun an Heinz-Siegfried Stutz zurückdenken lässt, war seine stete und großzügige Unterstützung der Kirchengemeinde in ihrer Arbeit. Kaum ein Fest oder Treffen fand statt, an dem nicht eine Kuchenspende von ihm dabei war, kein Hilfeaufruf, der nicht von ihm unterstützt worden wäre.

Im Bereich der Kirchenmusik verdanken wir ihm von Noten bis Konzerten vieles. St. Marien hat nur dank seines finanziellen Engagements eine Chororgel.

Und was ich persönlich ihm nie vergessen werde: Ohne Heinz-Siegfried Stutz gäbe es unsere KiTa St. Helena heute nicht mehr. Dass wir sie als Kirchengemeinde Anfang der 2000er Jahre im Alleingang sanieren und später wieder in die Reihe der kirchlichen KiTa einreihen konnten, hat er praktisch im Alleingang ermöglicht. Wie nachhaltig ihm das ein Anliegen war, zeigt noch sein Wunsch, anstelle von Blumen Spenden dem dortigen Förderverein etwas zu spenden.

Lieber Heinz-Siegfried Stutz,  
Danke und Vergelt's Ihnen Gott.

Marcus Heinrich

Fotos: Nicole Arenz-von Cleef | privat

Fotos: Sebastian Stutz



## DAS TRAUERCAFÉ – EIN ORT DER BEGEGNUNG IN ST. MARIEN

Nach dem Tod eines geliebten Menschen kann es sich anfühlen, als breche die Welt zusammen; denn nichts mehr ist, wie es war. Ein großer Verlust bringt uns aus der Balance. Auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht hilft es vielen Menschen, wenn sie in einem geschützten Raum ihrer Trauer Ausdruck verleihen können.

Am 4. Freitag eines jeden Monats um 17.00 Uhr laden jeweils zwei Mitglieder eines Teams ehrenamtlicher Trauerbegleiter:innen zum Trauercafé in die Räumlichkeiten der Bücherei von St. Marien in die Adolfstraße 28 e ein. Das Café beginnt mit einer gemeinsamen Eröffnung um 17.00 Uhr und endet um 19.00 Uhr. Das Team wird von der zur Sterbe- und Trauerbegleiterin ausgebildeten Theologin Tanja Kreuzberg geleitet und begleitet.

Wir leben in einer Zeit, in der es uns »am liebsten gut geht«. Es entspricht dem Zeitgeist, alles Schöne und Leichte mit der Welt zu teilen, während wir Verlust und Trauer häufig mit uns selbst ausmachen – allein, im Stillen. Wir möchten andere nicht belasten, finden vielleicht keinen Menschen, dem wir uns anvertrauen möchten, befürchten, dass Trauer ein Tabuthema sein könnte. Der Schritt, die eigene Trauer, die mit dem Tod eines geliebten Menschen einhergeht, zuzulassen und zu erleben, erscheint uns zuweilen wie eine schier unüberwindliche Hürde.

Das Trauercafé bietet die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Trauernden in geschützter Atmosphäre, dem eigenen Verlust und den eigenen Gefühlen Raum zu geben, die eigene Trauer besser verstehen zu lernen und über das Leben mit der Trauer zu sprechen.

Wie oft Interessierte kommen, entscheiden sie ganz persönlich nach ihrem aktuellen Bedürfnis. Unser Angebot ist offen, unverbindlich und unabhängig von Weltanschauung oder Konfession. Jede und jeder hat die Möglichkeit, spontan zum Café zu kommen. Allerdings freuen wir uns über eine vorherige Anmeldung, um das Treffen besser vorbereiten zu können.

**Claudia Böffgen**

Für das Team der Begleiterinnen und Begleiter

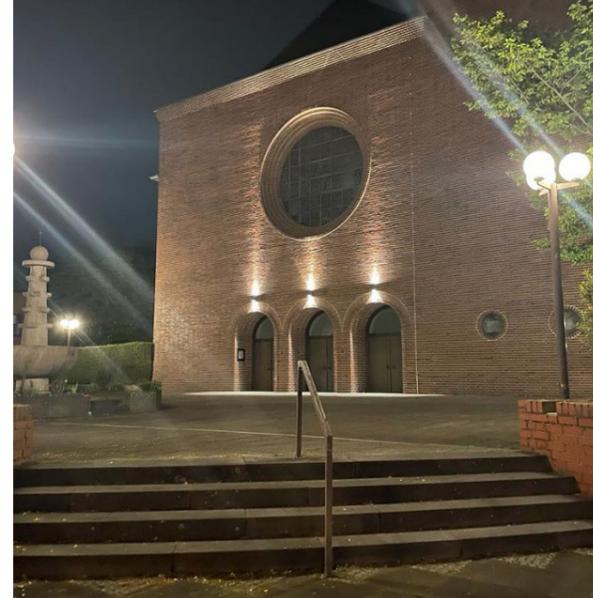
### TRAUERCAFÉ IN ST. MARIEN

Jeden 4. Freitag im Monat  
17.00 – 19.00 Uhr  
Treffpunkt Bücherei St. Marien | Adolfstraße 28 e

Nähere Infos/Anmeldung  
Tanja Kreuzberg  
Telefon 0172 9201585  
trauercafe-stpetrus@gmx.de

Fotos: Tanja Kreuzberg

Fotos: Kathy Kaaf



## NACHHALTIGES LICHT AUF DEM KIRCHPLATZ VON ST. JOSEPH

Der Kirchbauverein macht es möglich

Wenn ich des Abends bei Dunkelheit an der Josephskirche vorbeifahre, freue ich mich immer an dem hell erleuchteten großen Kirchplatz und der raffiniert bestrahlten Kirche. Allen, die sich wegen des Stromverbrauchs sorgen, sei gesagt: Die helle Beleuchtung auf dem Kirchplatz ist äußerst günstig im Verbrauch: Die LED-Birnen verbrauchen nur 10 Prozent der klassischen Glühbirnen. Wir können uns also die imposante Leuchtkraft leisten! Als der Kirchbauverein (KBV) die alten Glühbirnen 2019 durch neue LED Birnen umrüstete, sorgte er damit auch durch den geringeren Stromverbrauch für eine bessere CO<sub>2</sub> Bilanz! Das einfache, aber geniale Prinzip der Upside & Down Leuchten zaubert interessante Lichteffekte auf das schlichte, aber raffiniert gestaltete Backsteinmauerwerk der Kirche. Die dreiarmligen hohen Standleuchten mit ihren Kugelgläsern werden vom KBV regelmäßig auf ihre intakten Glühbirnen gecheckt und gereinigt. Der KBV übernimmt dafür die Kosten.

»Der Kirchbauverein fördert  
das Gemeinschaftsbewusstsein  
der Gemeindemitglieder.«

### GOLDENES KREUZ UND BRUNNENANLAGE

Es gibt eine Menge baulicher Dinge, die der Kirchbauverein initiiert, organisiert, durchführt, überwacht und meistens auch bezahlt. Das Spektakulärste war die Vergoldung der Kugel und des Kreuzes nach der Fertigstellung des Dachs auf Initiative von Dr. Christian Krause. Die Pflege der Anlage rund um den Brunnen hat unser Mitglied im Kirchbauverein, Ursula van Hauten, seit 2019 ehrenamtlich komplett übernommen. Sie ist eine begnadete Gärtnerin, die streng darüber wacht, dass kein Blümchen gepflückt wird. Was man erst sieht, wenn es nicht funktioniert, ist die Überwachung der Funktionen des Brunnens und die Reinigung der Pumpe.



### PFARRGRAB

Eine der Aufgaben des KBVs ist auch die Pflege des Pfarrgrabes von St. Joseph auf dem Nordfriedhof. Zuletzt wurde dort die Urne von Hildegard Vellen bestattet, verdienstvolles Mitglied von St. Joseph. Der KBV und eine Freundin von Frau Vellen bezahlten den Grabstein.

Eigentlich wollte ich immer den Namen ändern, eher aus emotionalen als aus sachlichen Gründen; weil er nicht in Gänze das ausdrückt, worum es dem Kirchbauverein St. Joseph geht, nämlich nicht nur ums Bauen, sondern mehr noch um die Menschen.

### KLAVIERKONZERTE

Und so ist denn ein Satz in der Satzung des KBV ganz wichtig: »Der Kirchbauverein fördert das Gemeinschaftsbewusstsein der Gemeindemitglieder.« Und das geschieht u.a. durch Konzerte an der Orgel, aber jetzt auch an unserem Flügel. »Sternstunden der Klaviermusik« mit Cosmin Buero war solch ein Höhepunkt, der mehr als 100 Menschen nach St. Joseph lockte. Schumanns »Die Winterreise« mit dem Pianisten Buero und dem Tenor Hauke Möller fand bei winterlichen Temperaturen in der Kirche statt: Nur mithilfe einer intensiven Stimmung und Bearbeitung des Flügels durch die professionelle Klavierbauerin Heike Schlunck konnte das Konzert stattfinden.



Kathy Kaaf



## ACHTSAMES MITEINANDER

Jeden Dienstag feiert die kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) an der Stiftskirche die »Frauenmesse«. Einmal im Monat trifft sie sich im Anschluss zum beliebten Frühstück. Dort tauschen sich die Besucher/innen über die aktuellen Entwicklungen in der Gemeinde, aber auch über kleine und große Sorgen und den Alltag aus. Neue Teilnehmer/innen sind immer herzlich willkommen!

Jeden Dienstag treffen wir uns, die Frauen der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) um 8.00 Uhr zur gemeinsamen Messfeier in der Stiftskirche, wobei an jedem ersten Dienstag im Monat im Anschluss ein leckeres Frühstück auf uns wartet.

Tische und Stühle, sowie Gedecke und Dekoraktion werden bereits am Vortag von uns im Gemeindesaal an der Stiftskirche, wo das Frühstück stattfindet, aufgestellt und hergerichtet. Die Bereitschaft zur Mitarbeit ist trotz zum Teil fortgeschrittenen Alters groß. Hannelore Wiersberg und Albine Belling kochen bereits in aller Herrgottsfrühe, um 6.45 Uhr den Kaffee, damit auch sie an der Messefeier teilnehmen können. Für Brötchen und das leckere Schwarzbrot vom Bäcker Rott, der leider den Stiftsplatz verlassen hat, muss nun eine von uns jetzt einen Schlenker bis in die Heerstraße machen. Bereits seit vielen Jahren bereichern Catherine Schwerdtfeger und Hubertine Milz die Frühstückstische mit reizenden Tischdekorationen und überraschen uns immer wieder mit ihren einfallsreichen Bastelideen, natürlich passend zum Kirchenjahr bzw. den Jahreszeiten. Anlässlich von ausgiebigen Karnevals- und Adventsfrühstücken begleitet Heidi Schwill unseren Gesang auf dem Flügel.

Bevor wir uns über das Frühstück hermachen, sprechen wir ein Gebet und meistens haben wir auch noch ein Geburtstagskind mit einem Ständchen zu beglücken, was dann häufig mit einem Gläschen Sekt am Ende des Frühstücks belohnt wird.

In anregenden Gesprächen werden nicht nur die neuesten Entwicklungen in der Gemeinde, sondern auch große und kleine private Sorgen ausgetauscht und generell aus dem Alltag geplaudert. Die über viele Jahre gewachsene Gemeinschaft bietet hierzu ein ideales Forum.

Wir gehen achtsam miteinander um und kümmern uns umeinander. Wenn ein Mitglied sich einige Zeit nicht gemeldet hat, forschen wir nach der Ursache und bieten Unterstützung an. Die Hilfsbereitschaft untereinander ist groß.

Manche der Teilnehmerinnen kennen sich seit vielen Jahrzehnten aus dem Familienkreis der ehemaligen Stiftspfarrkirche, wobei nicht alle offizielles Mitglied der kfd sind, was dem Gemeinschaftssinn keinen Abbruch tut. Wenn an der Frühstücksrunde Pfarrer, OrganistIn und auch der Küster teilnehmen, freut uns das ganz besonders. Ab und zu nimmt auch der ein oder andere Partner (oder Witwer unserer verstorbenen Mitglieder) an Messe und Frühstück teil. Gerne begrüßen wir auch Gäste anderer Konfessionen. Kommen Sie doch einfach mal am ersten Dienstag im Monat vorbei!

Es werden auch gemeinsame Unternehmungen der kfd-Ortsgruppe St. Martin und St. Petrus, Bonn angeboten, z.B. ein Besuch im Arp Museum in Rolandseck, aber auch Wallfahrten. Neue Besucherinnen (und natürlich auch Besucher!) sind immer herzlich willkommen.

Hannelore Pesch



Fotos: Barbara Schwerdtfeger

Fotos: Claudio Divizia/stock.adobe.com | Petra Brenig-Klein | gemeindefrei/wikipedia.org



## AKTUELLES AUS DER KIRCHENMUSIK

Elternzeit-Vertretungen für unsere Seelsorgebereichsmusikerin Laie Belmonte

Herzlich gratulieren wir unserer Seelsorgebereichsmusikerin Laie Belmonte zur Geburt ihres Sohnes Luc. Während ihrer Elternzeit wird Frau Belmonte vertreten durch Henrik Hasenberg, José Luis Henriques und Hans Wolfgang Theobald.

### Henrik Hasenberg

- **Spatzenchor ab 3 Jahren**  
Mi 15.30 – 16.00 Uhr | Gemeindesaal St. Joseph
- **Kinderchor ab Vorschule**  
Mi 16.15 – 17.00 Uhr | Gemeindesaal St. Joseph
- **Jugendchor ab 5. Schuljahr**  
alle 2 Wochen Fr 16.45 – 18.00 Uhr  
Gemeindesaal an St. Joseph
- **Stifts-Chor Bonn**  
Mi 19.30 – 21.00 Uhr | Gemeindesaal Stiftskirche

### José Luis Henriques

- **Kirchenchor St. Joseph**  
Di 18.30 – 19.45 Uhr | Kirche/Saal St. Joseph

### Dr. Hans Wolfgang Theobald

- **Chorgemeinschaft St. Marien**  
Do 20.00 – 22.00 Uhr | Gemeindesaal St. Marien

### Kontakt und weitere Informationen

henrik.hasenberg@sankt-petrus-bonn.de  
hanswolgangtheobald@gmail.com



## »RESONANZ UND WELTVERANTWORTUNG«

Biographisch-spirituelle Annäherungen an ein gutes Leben für alle

### Abend 1 | Biblische Perspektive: Vom guten Leben mit der Welt

28.11. 2023 | 19.00 Uhr  
Gemeindesaal St. Marien | Adolfstrass 28 d

### Abend 2 | Biblische Perspektive: Von der Feindesliebe und der universalen Verbundenheit

12.12. 2023 | 19.00 Uhr  
Gemeindesaal St. Helena | Ellerstraße 44

### Abend 3 | Mystik der offenen Augen: Solidarität und Schöpfungsverantwortung

16.01.2024 | 19.00 Uhr  
Gemeindesaal St. Marien | Adolfstrass 28 d

### Abend 4 | Apokalyptik als Zuspruch und Auftrag (Off 1,6)

30.01.2024 | 19.00 Uhr  
Gemeindesaal St. Marien | Adolfstrass 28 d

### Weitere Informationen

Leitung: Dr. Johannes Sabel und Petra Brenig-Klein  
Kostenbeitrag: 30,00 Euro (4 Abende)  
Anmeldung: 0176 604 59 364 | gz@sankt-petrus-bonn.de

### Kooperation

Geistliches Zentrum St. Petrus und Kath. Bildungswerk Bonn

## »HILDEGARD VON BINGEN« IM FRAUENMUSEUM

Ausstellung und vielfältiges Rahmenprogramm zum 925. Geburtstag von Hildegard von Bingen

Vorträge | Musik | Führungen | Workshops  
Juni bis November 2023

Weitere Informationen  
www.frauenmuseum.de



**NEUES AUS DEM VIERTEL:  
DER CASTELLTREFF  
AUF DER GRAURHEINDORFER STRASSE 29**



HANS-PETER CALLESEN (r.)



»Im Schwimmbad wird geschwommen,  
in der Bücherei wird gelesen  
und im Castelltreff wird sich unterhalten«



KARL RÜDIGER FECHT (r.)

Fotos: Birgit Völker | Castelltreff

Der grüne Aufsteller vor der Tür des blauen Hauses und die Ankündigungen und Informationen im Fenster bekunden: Castelltreff geöffnet! Ein herzliches Willkommen empfängt die Besucherin in drei Sprachen auf eben diesem Aufsteller und beim Eintreten wird sofort spürbar – herzlich willkommen bin ich tatsächlich sehr in der Graurheindorfer Straße 29!

Seit fast einem Jahr nun öffnen sich für die Casteller Bürgerinnen und Bürger mehrmals in der Woche im Erdgeschoss des Wohnhauses liebevoll eingerichtete Räume und ein wunderschöner Garten. Hier darf verweilt werden – in Gespräch, Begegnung und gemeinsamem Tun, ohne Verabredung und ohne Vorbedingung. Das ist dem Initiator und Gründer des gemeinnützigen Vereins Hans-Peter Callsen wichtig. »Ich war davon überzeugt, dass Menschen in meiner unmittelbaren Umgebung wohnen, mit denen ich mich sehr gut verstehen würde, ich aber nie die Chance habe, sie kennenzulernen, und dass es anderen genau so geht.« Mit großer Leidenschaft und gleichermaßen Finger-spitzengefühl verfolgte er diesen Gedanken und traf bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Konkretisierung seiner Vision eines niederschweligen Treffpunktes beinahe durch Zufall auf den Besitzer des Hauses in der Graurheindorfer Straße, Karl Rüdiger Fecht. Dieser nahm aus der Hand von Callsen und seiner Mitstreiterin Annelie Etter einen Flyer entgegen, der die Idee eines Treffs in der Nachbarschaft umriss. Fecht war sofort von Callsens Idee und Engagement begeistert. »So viel Leben und Begegnung in meinem Haus, das hätte ich mir schon 20 Jahre früher gewünscht!«, so Fecht.

**ANLAUFSTELLE FÜR NEU HINZUGEZOGENE**

Die persönliche Atmosphäre in den Räumen und im Garten, ein öffentlicher Bücherschrank und eine Teeküche bieten die passende Umgebung, in der die drei Grundsäulen des Betriebs mit Leben gefüllt werden: So wird sich unterhalten und geplaudert im offenen Treff, der als Anlaufstelle für neu Hinzugezogene gleichermaßen wie für Menschen, deren Lebenssituation sich vielleicht plötzlich verändert hat, dient.

So können eigene Veranstaltungen organisiert durch Bürgerinnen und Bürger hier durchgeführt werden (Spieletreff, Yoga, Krabbelgruppe, eine Geschichtswerkstatt). Zusätzlich werden durch den Verein »Stadtteiltreff Bonn-Castell e.V.« selbst Veranstaltungen durchgeführt – so zum Beispiel eine Zaubershow für Kinder (siehe Foto), ein Literaturkreis, Gesprächsforen und Theater- und Musikveranstaltungen.

**EIN ORT FÜR DIE MENSCHEN IM VIERTEL**

»Seit einem Jahr ist kein Treff ausgefallen«, so Callsen, dem die Freude über sein Projekt und die Vielfalt und die Verbundenheit, die dieser Ort für die Menschen im Viertel bedeutet, anzusehen ist. Mit der Unterstützung vieler und auch der Stadt Bonn ist hier schon so einiges auf die Beine gestellt worden. Birgit Arndt, die zum ersten Mal hier ist, berichtet: »Ich möchte mich engagieren, auch beruflich war ich im sozialen Bereich tätig, an diesem Ort nun kann ich mir vorstellen, meine Kraft und meine Zeit in der Nachbarschaft einzubringen!«

Dass es vor allen Dingen die Energie und Lebendigkeit Hans-Peter Callsens ist, die diese Strahlkraft hat, seine Nähe zu und Offenheit für die Menschen, die hier wirken und Zeit verbringen, weiß auch Hannelore Pesch, die ebenfalls immer mal wieder vorbeischaut und aushilft. Und so sagt sie: – lachend und ernsthaft zugleich – »Menschen wie dich, Hans-Peter, könnten wir auch in der Kirche gut gebrauchen!«

Schauen Sie doch einmal herein!

Birgit Völker

**ÖFFNUNGSZEITEN CASTELLTREFF**

montags | 15.00 – 18.00 Uhr  
mittwochs | 17.00 – 20.00 Uhr  
am 1. Sonntag des Monats | 15.00 – 18.00 Uhr  
Graurheindorfer Straße 29  
www.castelltreff.de



## »DAS HABE ICH IM KONTAKT MIT DER ERDE ERFAHREN: DAS DURCHSCHEINEN DES GÖTTLICHEN IM HERZEN EINER BRENNENDEN MATERIE.«

Der Jesuit, Theologe und Paläontologe Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955) stellt diesen Satz seiner Autobiografie\* voran. Für ihn, ein Kind der beindruckenden Vulkanlandschaft der Auvergne, war die Erde buchstäblich begreifbar. »Schöpfung« war für ihn kein abstrakter Begriff. Sie war lebendig in der belebten Natur, in seinen Forschungsgrabungen, in seinem geistlichen Leben. So begann für Teilhard die Erde von innen her zu leuchten, weil er in allem die göttliche Präsenz wahrnahm. Er war durchdrungen von der tiefen Erkenntnis, dass er als Mensch in Christus mit der ganzen Menschheit und dem ganzen Kosmos verbunden ist. Teilhard empfand eine tiefe Liebe zur Erde und fand darin Christus, der in aller Schöpfung zutiefst gegenwärtig ist.

Was Teilhard erfahren und dann in verschiedenen Schriften ausgedrückt hat, war zu seiner Zeit unerhört und verstörte so sehr die herrschenden Gottesbilder, dass er bis zu seinem Tod mit einem kirchlichen Publikationsverbot belegt wurde. Erst in den letzten 30 Jahren wird er wieder entdeckt. Neue Pfade zu gehen, stösst nicht immer gleich auf Zustimmung und Akzeptanz.

Etwas ähnliches erlebte der Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit von 1973 – mit dem Titel »Die Grenzen des Wachstums«. Es mag eine bittere Erkenntnis sein, dass wir Menschen viel WISSEN haben, dass es aber oft an der »Sickergeschwindigkeit« hapert, bis wir uns die Erkenntnisse so zu eigen machen, dass wir neues Verhalten und neue Gewohnheiten entwickeln. Dazu hilft uns ein gemeinsames Suchen nach Wegen, wie wir unserer Verantwortung für unsere kostbare Erde gerecht werden können.



Lassen wir unser Herz berühren. Dadurch kann tiefer einsickern, was unsere Gabe und Aufgabe als Einzelne\*r ist, um einen Sinn für die Erde zu entwickeln, wie Teilhard es nennt. Oder anders ausgedrückt: kommen wir in eine tiefere Resonanz zur Welt, wie sie uns umgibt. So mag zu den wesentlichen Fragen nach dem Sinn des Lebens heute eine neue Frage hinzukommen: Was wäre ein (auch ökologisch) nachhaltiges Leben, das zugleich erfüllt ist, ja vielleicht sogar erfüllter als bisher?

Im Winter werden wir vom Geistlichen Zentrum in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Bonn in einer Veranstaltungsreihe dieser Frage nachgehen. Wir folgen der Spur, wie uns die Bibel und die Theologie dabei helfen können, unsere eigenen Lebenserfahrungen mit den Einsichten vom guten und nachhaltigen Leben zu verbinden.

Für Pierre Teilhard de Chardin stand am Anfang die tief erfahrene Verbundenheit zur Erde seiner Heimat. Er hat den Boden berührt, Steine gesammelt und über die Jahrtausende ihrer Existenz gestaunt. In unserem alltäglichen Ringen, einem neuen Weg zu einem verantwortlichen Guten Leben auf die Spur zu kommen, kann uns genau das unterstützen: staunen über das Durchscheinen Christi in aller Schöpfung – in einer überraschenden Wolkenformation, Vogelgesang inmitten der Stadt, im Lächeln eines Menschen auf der Straße.

\* Zitat T.d.CH. »Das Herz der Materie« Patmos Verlag 2018, S. 30

Petra Brenig-Klein

Das neue Halbjahrsprogramm des Geistlichen Zentrums St. Petrus liegt ab sofort in unseren Kirchen aus.

## »WAS FEIERN WIR EIGENTLICH AM PFINGSTFEST, PAPA?«

Der Treffpunkt Bücherei St. Marien bietet ein vielfältiges Angebot an Kindersachbüchern aus vielfältigen Themenbereichen



DIE BÜCHEREI



So beginnt die Pfingsterzählung in dem Kindersachbuch »Die Erzählung von Ostern und Pfingsten« des Religionspädagogen Rainer Oberthür. Wer weiß heute schon noch genau, was es mit Pfingstfest auf sich hat und was die die drei Feste Weihnachten Ostern und Pfingsten miteinander zu tun haben. Rainer Oberthür erzählt in Form eines Gesprächs zwischen Vater und Kind das Pfingstgeschehen nach. Die einfühlsamen und prägnanten Illustrationen von Renate Seelig laden dazu ein, beim Vorlesen den beschriebenen Geschehnissen gemeinsam mit den Kindern nachzuspüren und zu entdecken, dass der Heilige Geist nichts mit einem Gespenst zu tun hat, sondern dass die Wörter der Bibel für »Geist« in unserer Sprache Atem, Wind und Hauch bedeuten. So heißt es weiter in der Erzählung »Man kann sagen: Der Heilige Geist ist Gottes Lebensatem in uns.«

Mehr zum Thema in »Erkläre mir die Feiertage« von Margret Nußbaum, in »Das Kirchenjahr für Kinder« von Pia Biehl und in »Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen« von Gertrud Wagemann.

Aber nicht nur im Bereich Religion, sondern u.a. auch in den Bereichen Natur, Kunst, Musik, Erdkunde, Basteln, Technik und Geschichte lohnt sich eine Entdeckungsreise im Kindersachbuchbereich. Ausgebaut haben wir auch unser Angebot an tiptoi Büchern, in denen Themen wie Polizei, Fahrzeuge, Weltall, Dinosaurier, Logisches Denken, Vorschulwissen, Bauernhof u.a. mit dem tiptoi Stift erkundet werden können.

Wir freuen uns, dass das Stöbern in den Büchern und das Verweilen in der Bücherei nach Corona wieder möglich sind und die Kinder und ihre Eltern die Wohlfühlatmosphäre so genießen.

Brigitte Gut

### MEDIENAUSLEIHE DIREKT VOR ORT

Und bei einer Tasse Tee/Kaffee nette Leute treffen:  
Treffpunkt Bücherei St. Marien | Adolfstraße 28e  
Mittwochs von 15.00 – 18.00 Uhr

1. und 3. Sonntag im Monat nach der Sonntagsmesse

ODER ONLINE  
VORBESTELLEN/VERLÄNGERN



bibkat.de

## WEITERE KINDERSACHBÜCHER

... finden Sie auch in der Stiftsbücherei.  
Dort bieten wir eine umfangreiche Auswahl an Büchern der Reihe »WAS IST WAS«.

### MEDIENAUSLEIHE

Mittwochs von 15.00 – 17.00 Uhr  
3. Sonntag im Monat von 12.30 – 13.30 Uhr  
letzter Sonntag im Monat von 11.00 – 13.00 Uhr

Kasernenstraße 60  
(hinter dem Eingang des Kath. Bildungswerks Bonn)

## VERSTÄRKUNG GESUCHT

Das Lesecafé an St. Joseph sucht Personen, die ein bis zwei mal im Monat helfen möchten (zur Vorbereitung und Nachbereitung: Kaffee/Tee kochen, Zeitschriften bereitlegen und danach wieder aufräumen). Das Lesecafé findet immer parallel zur Singschule St. Petrus (siehe Seite 25) statt und pausiert in den Schulferien.

KONTAKT  
Gemeindebüro an St. Joseph  
Telefon 0228 94736070

von Martina Köß



ST. PETRUS

# HALLO LIEBE KINDER,

die Erwachsenen haben in diesem Eckstein viel von neuen und anderen Gottesdienst-Formen gehört. Ich lade Euch dieses Mal ein, mit mir einen Blick in die Kinderkirche und die Obersakristei zu werfen, die es an der Kirche St. Marien gibt. Das sind **zwei Angebote für kleine und größere Kinder**, die es jeden Sonntag gibt. Einige von Euch kennen sie vielleicht ... sogar besser als ich.

## KINDERKIRCHE

Jeden Sonntag sind alle Kinder bis etwa 8 Jahre zur Kinderkirche in den Pfarrsaal St. Marien eingeladen. Da beginnt – gleichzeitig mit dem Gottesdienst in der großen Kirche um 10.00 Uhr – der Kindergottesdienst. Letzte Woche habe ich mich dort reingeschlichen und geschaut, was da so passiert. Es gibt eine große Bibel und immer da sind: Ein Holzkreuz, eine Kerze, eine große Klangschale. Zu Beginn hat ein Kind die Klangschale angeschlagen. Dabei ist es ganz leise gewesen. Wow! Auch ich durfte mich kaum bewegen, sonst hätten die Kinder sogar mein Mäusepiep gehört. Dann haben alle Kinder und die Erwachsenen sich mit ihrem Namen vorgestellt. Das war fast wie Pfingsten, wo viele Menschen mit unterschiedlichen Sprachen miteinander sprechen. Alle waren gemeinsam da und haben sich verstanden. Und dann wurde die Kerze von zwei Kindern angezündet. Wisst Ihr für wen die Kerze in der Kinderkirche steht? Danach wurde gesungen, aus der Bibel vorgelesen, gebastelt und geklatscht. Das war wie ein richtig kleines Fest. Toll! Zum Schluss sind dann alle gemeinsam in die große Kirche gegangen, wo sie den Gottesdienst zu Ende mitgefeiert haben. In der Kinderkirche muss ich wirklich öfter mal vorbeischauen. Kommt Ihr das nächste Mal auch?

## EURE KIRCHENMAUS

### OBERSAKRISTEI

In der Woche vorher war ich in der Obersakristei. Da ich ja in der Kirche wohne, war ich dort schon öfter. Die Kinder, die dahin kommen, sind mit ihren Eltern erst im normalen Gottesdienst. Wenn dann der Pfarrer für die Erwachsenen etwas zur Bibelstelle erzählt, also predigt, kommen die Kinder in den kleinen Raum hinter der Sakristei. Dort sprechen sie gemeinsam mit einem Erwachsenen – oft ist es ein Elternteil eines Kindes – über den Text aus der Bibel. Auch hier wird manchmal gebastelt und gesungen.

**Habt Ihr noch mehr Ideen**, wie ein Gottesdienst für Kinder sein sollte, damit Ihr gerne dabei seid und beten könnt? Schreibt doch einfach mit Hilfe Eurer Eltern oder einer anderen erwachsenen Person eine E-Mail an [kirchenmaus-sanktpetrus@gmx.de](mailto:kirchenmaus-sanktpetrus@gmx.de). Martina hilft mir dann dabei, Eure Antworten an die zuständigen Haupt- und Ehrenamtlichen Personen weiterzugeben. Und vielleicht werden Eure Ideen dann schon bald umgesetzt!

Und natürlich habe ich Euch auch wieder ein **Rätsel** mitgebracht. Das wäre sicherlich auch eine tolle Idee für einen Gottesdienst ...

Es ist bald Pfingsten. Worum es dabei geht, könnt Ihr wunderbar in diesem **kleinen Video** erfahren. Bittet Eure Eltern, es sich mit Euch gemeinsam anzuschauen. Dann wisst Ihr auch warum im Rätsel diese zehn Begriffe versteckt sind. Viel Spaß beim Suchen!

Link zum Video



B	Z	S	I	R	Z	E	C	O	T	H	J	R	J	E
H	I	G	W	Z	U	Y	W	U	G	T	T	N	U	G
D	E	M	E	R	S	X	F	E	Q	Y	A	S	S	Y
Y	M	I	A	M	E	P	Q	R	O	L	U	E	Z	V
J	M	F	L	P	E	D	R	K	L	R	F	P	I	C
J	U	E	H	I	F	I	N	A	J	V	E	P	V	T
J	V	U	S	F	G	I	N	A	C	V	D	T	P	J
B	B	E	N	Ü	T	E	N	S	N	H	E	K	Q	Y
J	B	R	Z	Z	R	K	R	G	C	I	E	M	A	M
F	I	C	U	R	O	T	X	G	S	H	E	O	P	H
Q	C	U	Y	P	B	Y	E	S	E	T	A	T	Y	O
Z	X	J	Y	K	W	E	O	P	E	I	E	F	I	Y
L	W	Y	N	Q	U	D	H	K	N	S	S	N	T	M
E	N	G	I	V	J	Ü	N	G	E	R	Ü	T	G	I
O	U	P	J	E	S	U	S	T	W	K	E	X	K	K

GEMEINSCHAFT | MITEINANDER | JÜNGER | SPRACHE | HEILIGERGEIST | PFINGSTEN | JESUS | TAUFE | FEUER | PETRUS



Fotos: Fagner Martins/shutterstock.com

**ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Pfingsten 2023**  
**Herausgeber** Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn | [www.sankt-petrus-bonn.de](http://www.sankt-petrus-bonn.de)  
**Redaktion** C. Beyer | F. Darmstädter | R. Jöckel | Pfr. P. Rieve | L. Müller-Wenzel | B. Schwerdtfeger | B. Völker | M. Wagemann (verantw.)  
**Layout** Barbara Schwerdtfeger | **Titelbild:** IMAGO / Reichwein | **Druck** Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG

Die nächste Ausgabe erscheint im Advent und liegt ab 27.11.2023 in unseren Kirchen aus. Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenheime auf unserem Pfarrgebiet und Gemeindemitglieder über 80 Jahre erhalten auch weiterhin ohne Rückmeldung den Eckstein direkt nach Hause. Für ein kostenloses Abo (Papier oder digital) melden Sie sich bitte im Pastoralbüro: 0228 633535 | [pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.de](mailto:pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.de) Der Eckstein ist auch immer online verfügbar: [www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein](http://www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein)

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. **Wir freuen uns über Leserbriefe!**

**Pfarrbrief des Jahres 2022**  
**2. Platz**

**eco zoom**  
 natureOffice.com/DE-289-MZ3AHZ3

Rohstoffe  
 Transporte  
 Produktion

g CO<sub>2</sub>e  
**304**  
 pro Produkt

Cover-Emissionen  
 ausgeglichen

Fotos: artinspiration/shutterstock.com (Maus) kharoll Mendoza/shutterstock.com | Intellison/shutterstock.com

# FÜNFZIG TAGE OSTERN

Winfried Zimmermann

Fünzig Tage Ostern  
Was hat sich getan?

Wer kommt bei uns an  
Fünzig Tage nach Ostern?

In der Osternacht  
brannte das Feuer

es erlischt  
wenn nicht du  
Heiliger Geist  
in uns neu diesen Funken schlägst  
der ein Feuer entfacht

dessen Flammen  
verbrennen  
und so alles reinigen  
was mit Asche bedeckt

dessen Flammen  
entfesseln  
was in Kleinmut  
und Angst  
sich heimlich verkriecht.

dessen Flammen entzünden  
Was an Liebe doch  
In uns steckt

dessen Flammen  
Die Glut neu entflammen  
Die du selber  
ins Herz uns gelegt.